

Zeitung der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der tschechoslowakischen Republik.

Dienstag, 29. August 1922.

2. Jahrgang.

Nr. 202.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post

monatlich . . . K 18.—
vierteljährlich . . . 48.—
halbjährig . . . 96.—
ganzjährig . . . 192.—

Abstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag (gltl.) früh.



Sozialdemokrat

Schicksalswende.

In ihren politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Mitteleuropa, zu jenen Ländern, die mit der Tschechoslowakei wirtschaftlich aufs innigste verknüpft sind, steht die tschechoslowakische Republik an einem historisch bedeutungsvollen Wendepunkt. Es geht um nichts weniger als darum, ob dieser Staat seinen wirtschaftlichen Lebensinteressen folgen, ob er seine auswärtigen Beziehungen dazu ausnützen soll, daß seine Arbeiter Brot und Arbeit haben oder ob er eingebildeter nationaler Vorteile halber, die in Wahrheit Staat und Bevölkerung ins Verderben führen, eine Politik des nationalen Gefühls, der Sympathie und Antipathie betreiben soll.

Als der österreichische Kanzler in Prag war, da hatte die Tschechoslowakei für ihn nichts als Versprechungen und leere Trostworte. Nicht einen positiven Vorschlag hat Herr Benes gemacht und die Ratsschlüsse, die man hier dem österreichischen Bundeskanzler gegeben hat, wird dieser selbst wohl kaum als Ausbund diplomatischer Weisheit angesehen haben. Ein paar Tage später hatte Seipel eine Unterredung mit dem italienischen Minister des Auswärtigen und das Resultat dieser Unterredung fiel für Oesterreich doch etwas anders aus. Italien ist bereit, Oesterreich einen Kredit zu geben, die Nachrichten von einer Zollunion zwischen Oesterreich und Italien verdichten sich immer mehr und werden von der gesamten italienischen Presse freudig begrüßt. Italien verspricht sich von der Neuregelung seines Verhältnisses zu Oesterreich wertvolle Begünstigungen wirtschaftlicher und politischer Natur. Politisch wollen die Italiener die Schützer Oesterreichs sein, der Anwalt des kleinen Staates vor dem Völkerbund. Wirtschaftlich glaubt Italien von der Zusammenarbeit mit der österreichischen Industrie viele Vorteile zu gewinnen.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Tschechoslowakei hätten es gebieterisch verlangt, jede Möglichkeit einer engeren wirtschaftlichen Verbindung mit unseren Nachbarstaaten zu ergreifen. Oesterreich ist ein Absatzgebiet für viele Industrieartikel, die bei uns erzeugt werden. Kohle, Glas, Porzellan, Textilwaren führen wir nach Oesterreich aus und es droht einzelnen unserer Industrien die Gefahr, daß wir auf unserer österreichischen Absatzmarkt von der italienischen Industrie, insbesondere der Textilindustrie, verdrängt werden. Der Wiener Großhandel hat alte Handelsverbindungen mit allen Erdteilen, er wird genau so gern der Vermittler sein für den Absatz italienischer Waren, wie er es für tschechoslowakische Waren hätte sein können. Infolge der wirtschaftlichen Durchdringung Oesterreichs durch Italien sind wir vom Balkan abgeschnitten, der wertvolle, billige Donauweg gelangt in den Besitz eines anderen großen Industriestaates.

Seit dem Zusammenbruch Oesterreichs hat die tschechoslowakische Politik, vorwärts getrieben vom nationalistischen Bürgertum dieses Staates, eine kleinliche Nah- und Nachpolitik gegenüber Wien verfolgt. In ihrer völligen Abhängigkeit von Frankreich hat die Tschechoslowakei geglaubt, daß Frankreichs Feinde unbedingt auch ihre Feinde sein müssen und daß wir uns in Paris gute Freunde erwerben, wenn wir dieselbe Politik Frankreich und Oesterreich gegenüber betreiben, wie es der französische Imperialismus tut. Diese französische Politik der Tschechoslowakei war es, die Herr Benes dazu bewogen hat, dem österreichischen Bundeskanzler in Prag so geringes Entgegenkommen zu beweisen, wodurch Italien in die Lage gekommen ist, sich als besonderer Freund Oesterreichs aufzuspielen und die Tschechoslo-

Eine Massendemonstration gegen den Klerikalismus.

Gewaltige Kundgebung aller proletarischer Parteien in Tepitz.

Tepitz, 27. August. (Eigenbericht.) Für Sonntag, den 27. August hatten sämtliche proletarischen Parteien eine Kundgebung gegen die im Gewande des Klerikalismus einherziehende Reaktion einberufen. Am selben Tage fand auch ein von der deutschen christlichsozialen Partei veranstalteter Katholikentag statt. Nach neun Uhr versammelten sich am Marktplatz ungefähr 15.000 Arbeiter und Arbeiterinnen. Zu den Versammelten sprach zunächst Abgeordneter Genosse Hillebrand, der betonte, wie notwendig es ist, den Klerikalismus die Maske vom Gesicht herunterzureißen. Er erinnerte daran, wie diejenigen, die das Wort „Liebe“ im Munde führen, im Kriege die Waffen gesegnet haben. Sie sagen, man dürfe den Namen Gottes nicht eitel nennen, haben aber in seinem Namen das Blutbad gutgeheißen. Redner zeigt das jesuitische Verhalten der Schwarzen auf. Heute sind diejenigen, die die von Gott gesandte Obrigkeit verherrlichten, Republikaner. Diejenigen, die sagen, du sollst nicht stehlen, haben die größte Rauborgie aller Zeiten mitgemacht. Jetzt wiederum strecken sie die Hand aus nach der Schule und da müssen wir ihnen zurufen: „Hände weg von der Schule.“ Die Schule ist eine weltliche Anstalt, in der die Kinder zum Leben auf dieser Welt erzogen werden müssen. Diejenigen, die gelehrt haben, daß das Erdbeben von Messina eine Strafe dafür sei, daß Adam in den Apfel der Eva biß, können wir in den Schulen nicht brauchen. Darum ruft Redner: „Hinaus mit den Pfaffen aus der Schule.“ Sie predigen Entfremdung, sie predigen Geist- und Lebensverneinung, wir aber wollen Leben. Sie haben die Lehre, die Robott verleiht, sie waren gegen die Alters- und Invalidenversicherung. So üben sie „christliche“ Nächstenliebe, so üben sie ihre höchste Pflicht. Ja, sie haben Erbarmen mit den Reichen, sie haben nichts dagegen, daß diese Reichtümer und Schätze sammeln. Immer ist der Klerikalismus im Dienste des Kapitalismus und der Reaktion gestanden. Erinnern wir uns nur daran, wie sie uns das Wahlrecht vorenthalten haben und daran, wie die klerikalen Bauern den Grundbesitz, du sollst deinen Nächsten belleiden, dadurch befundeten, daß sie ihrem Nächsten das letzte Hemd vom Leibe herunterrissen. Redner schließt seine Rede unter tosendem, minutenlang andauerndem Beifall, mit dem Rufe „Hinein in den Kampf mit der Reaktion.“

Sodann sprach Abgeordneter Bartoschek in tschechischer Sprache. Er geisterte in scharfen Worten das Borgehen der Parlamentsmehrheit, die eine gegenseitige Versicherung dafür ist, daß nichts geschehe. Er gab seiner Freude darüber

aus, daß die Tschechoslowakei der Exponent des französischen Imperialismus, der ohne Bedenken und ohne Hemmung die Erfüllung der Friedensverträge, die Bezahlung der Reparationen durch Deutschland erzwingen will — selbst wenn Deutschland, Oesterreich und damit ganz Mitteleuropa, dessen untrennbaren Bestandteil die Tschechoslowakei bildet, dessen Schicksal ihr eigenes Schicksal, dessen Verderben ihr Verderben ist, zu Grunde gehen. Die Unterordnung unter Frankreichs Europapolitik haben wir bereits durch vier Jahre mit schweren wirtschaftlichen Opfern bezahlt, die tschechoslowakische Bourgeoisie hat davon mancherlei politische und wirtschaftliche Vorteile gehabt, während die Arbeiter, insbesondere die Arbeiterschaft in den deutschen Industriegebieten dieses Staates die französischen Sympathien der Prager Regierungsmänner mit Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend bezahlt haben. Die Frage der Neuordnung der mitteleuropäischen Verhältnisse, der Neuregelung der Beziehungen Italiens und der Tschechoslowakei zu Oesterreich ist ein Wendepunkt. Vielleicht bieten die Beratungen des Völkerbundes in Genf nochmals Gelegenheit, einigermaßen gutzumachen, was Herr Benes bei der Anwesenheit des österreichischen Bundeskanzlers in Prag verjährt hat: Der Tschechoslowakei in Oesterreich dieselben wirtschaftlichen Vorteile zu sichern, wie sie Italien gewinnen will. Tut dies Herr Benes nicht, dann wird die deutsche Arbeiterschaft dieses Staates schwer beargreifen, warum wir überhaupt eine auswärtige Politik haben.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß Italien diese Politik der Versöhnung mit seinem ehemaligen Feinde im Einverständnis mit England betreibt, da es der europäischen Degen Englands geworden ist, sowie dies früher Frankreich war. England hat alles Interesse daran, daß Oesterreich nicht zusammenbricht, weil dies der Beginn des mitteleuropäischen Zusammenbruches und der Anarchie in Mitteleuropa wäre, und will nun im Einvernehmen mit Italien, — indem es Italien vorzückt, — Oesterreich sanieren und zugleich damit Einfluß in Mitteleuropa gewinnen. Dagegen ist

Ausdruck, daß diese Kundgebung so mächtig und imposant geworden ist. Nachdem noch Genosse Hofbauer die „Resolution“ zur Verlesung brachte, formierte sich ein Demonstrationzug, der durch die Hauptstraßen der Stadt zog und mächtiges Aufsehen erregte.

Die Kundgebung verlief in vollster Ruhe. Es wäre auch sonst nichts vorgefallen, wenn nicht klerikale Provokateure an der Arbeit gewesen wären. Als unsere Demonstrationzüge auf dem Marktplatz anlangen, fiel allgemein die klerikale und nationalistische Beflaggung der Häuser auf, neben der nur wenig städtische Fahnen zu sehen waren. Ist es vielleicht einmal von den Arbeitern eingefallen, bei nationalistischen Festen in provokativer Weise rote Fahnen auszustrecken? Die Menge forderte die Entfernung dieser Fahnen, was auch erfolgte. Gegen Ende der Kundgebung fanden es einige Schützen, die in schwarzgelben Feldbinden ausgerückt waren, für gut, am Marktplatz zu erscheinen. Einer von ihnen äußerte sich, wie von mehreren Seiten mitgeteilt wird, daß eine scharfe Salbe genüge, um die Demonstration der sozialistischen Partei auseinander zu jagen. Nur der Befonnenheit der Teilnehmer des antikerikalen Meetings war es zu danken, daß dieser Zwischenfall in Ruhe verlief. Ein anderer Schütze wiederum, der das Gewehr von der Schulter nahm und Miene machte, gegen die Demonstration vorzugehen, mußte sich in ein Gasthaus flüchten. In der Vorgasse kam es beinahe zu einem ernstlichen Zusammenstoß zwischen einigen Teilnehmern unserer Kundgebung mit Teilnehmern des klerikalen Meetings, das am Marktplatz tagte. Doch gelang es unseren Vertrauensmännern, die erhiteten Gemüter zu beruhigen. Auch an anderen Stellen waren die Klerikalen tätig, doch es gelang ihnen nirgends, unsere Genossen aus der Ruhe zu bringen. Es muß energisch dagegen protestiert werden, daß zu einer politischen Kundgebung der Christlichsozialen Partei die Schützen mit Gewehren und Seitengewehren ausrücken dürfen. Die politische Bezirksverwaltung möge sich die Frage vorlegen, was geschehen wird, wenn die deutschen und tschechischen Arbeitervereine ebenfalls bewaffnet zu politischen Kundgebungen ausrücken: Die Schützen rücken in der letzten Zeit bei jeder Gelegenheit mit Gewehren und schwarzgelben Feldbinden aus, obgleich es in der Republik jedem dienstfreien Soldaten bis zum General verwehrt ist, auch nur mit Seitengewehr ausrücken. Auch heute, Dienstag, um acht Uhr früh werden sie mit Gewehren, schwarzgelben Feldbinden und schwarzgelben Fahnen ausrücken. Was sagt die republikanische politische Bezirksverwaltung dazu? Es wird sich alles, was

republikanisch ist, gegen diese ununterbrochene Herausforderung wenden müssen.

Für das jesuitische Vorgehen der deutschen christlichsozialen Partei ist es bezeichnend, daß sie diese Kundgebung als eine Kundgebung des deutsch-katholischen Geistes hinzustellen versucht. Tatsache aber ist, daß sich die tschechisch-kerikalen in voller Anzahl an der Kundgebung beteiligten. Stolz erbobenen Hauptes marschierte Pater Mejnec, der in Bräun am Turnerkongreß nicht genug tschechisch-nationalistisch tun konnte, im Zuge mit. Auch die tschechisch-kerikalen Dreturner, die die Sozialen im Rationalismus übertrifft, marschierten stolz einher. Und für diese tschechischen Chauvinisten läßt der deutsch-nationale Bürgermeister die Häuser beflaggen! Das waren die „lieben deutschen Gäste“, von denen er in seinem überflüssigen Anzuge sprach. Was sagt die deutsch-nationale Partei zu der Aktion, die ihr Parteigänger den tschechischen Nationalisten macht? In Bräun haben sie unter dem Ehrenvorhitz Hochs die slavische Herrschaft über die Deutschen proklamiert und in Tepitz begrüßt sie ein deutsch-nationaler Bürgermeister! Die Arbeiter sehen wieder einmal, wie der Protestant die Katholiken und der Deutsch-nationale die Tschechisch-nationalen bevollkommt.

Die sozialistische Versammlung am Marktplatz nahm einstimmig und unter großem Beifall folgende

Entschließung

an: Tausende Angehörige aller proletarischen Parteien, am 27. August 1922 auf dem Marktplatz in Tepitz-Schönau versammelt zu einer wohlwollenden Kundgebung gegen die am gleichen Tage unter dem Decknamen eines „Nationalkongreß“ veranstaltete klerikale Meeressan, erklären sich, dem in dieser Veranstaltung sichtbar werdenden Versuch, die Herrschaft des Klerikalismus über das Volk zu stärken, entschieden entgegenzutreten. Sie erklären insbesondere, der klerikalen Volksverdummung, die in der Schule, in Versammlungen und durch den Mißbrauch kirchlicher Einrichtungen nun wieder mit besonderer Fähigkeit betrieben wird, durch unermüdliche, beharrliche Aufklärungsarbeit entgegenzuwirken und durch Bekämpfung des Klerikalismus auf politischem Gebiete es unmöglich zu machen, daß er wieder mit unheilvoller Macht die Volksmassen beherrscht.

Die Versammelten fordern die proletarischen Parteien auf, für die vollständige Durchsetzung der Forderungen

- Trennung von Staat und Kirche,
Trennung von Schule und Kirche einzutreten.

Die Versammelten erkennen im Klerikalismus eine der wichtigsten Stützen des Kapitalismus. Die Besitzklassen haben sich vor dem erstarkenden Proletariat in die Arme des Klerikalismus gestürzt, der sich zu ihrem treuesten Beschützer aufgeworfen hat. Kampf gegen den Klerikalismus bedeutet deshalb Kampf gegen die politischen Parteien des Bürgertums, die mit ihm auf Gedeih und Verderb verbunden sind.

Genosse Karl Pinkau gestorben.

Berlin, 28. August. (Eigenbericht.) In Leipzig ist Genosse Karl Pinkau, Mitglied der Kontrollkommission der sozialdemokratischen Partei und Reichstagsabgeordneter, im 64. Lebensjahre gestorben. Pinkau hat sich schon in den Achtzigerjahren unter dem Sozialistengesetz an den Arbeiten der Partei beteiligt. Wegen Verbreitung des Bebel'schen Buches: „Die Frau und der Sozialismus“ wurde er aus seiner Vaterstadt Leipzig ausgewiesen. Zusammen mit Wilhelm Liebknecht mußte er mehrere Jahre im Exil leben. Dem Reichstag hat Pinkau seit 1910 und später auch der Nationalversammlung angehört. Der Verstorbene war einer der pflichttreuesten und gewissenhaftesten unter den älteren führenden Parteigenossen und wenn sich auch seine Wege während des Krieges von denen eines Teiles der sozialdemokratischen Partei trennten, so wird ihm doch das ganze deutsche Proletariat ein dauerndes Andenken bewahren.

Besserung des Marktturles.

Berlin, 28. August. (Eigenbericht.) An der Börse wurde heute die politische Lage etwas günstiger beurteilt. Infolgedessen trat eine bemerkenswerte Besserung des Marktturles ein. Der Dollar, der am Samstag mit 1925 umgekehrt wurde, ging heute auf 1448 zurück. Die anderen Devisen verloren im ähnlichen Verhältnis. Nennenswerte Geschäfte kamen nicht zustande, da der Ankauf von Devisen in der Erwartung auf eine Fortsetzung des Kursrückganges zurückgehalten wird.

### Sächsisches Zwischenpiel.

Aus Dresden wird uns geschrieben:

Die sommerliche Stille im Sachsenlande ist durch eine Zwischenzeitung des Landtages unterbrochen worden. Wochenlang vorher schon bewegte sie das politische Leben; heftig besetzten einander die Parteien. Nun ist die Entscheidung gefallen. Sie besteht in einer Vertagung der Entscheidung.

Es handelte sich darum, ob dem erfolgreichen bürgerlichen Begehren auf Auflösung des Landtages sofort nachgegeben oder begegnet werden solle. Mehr als ein Zehntel der Wähler hätte das Volksbegehren unterstützt — das zwingt, den Volksentscheid einzuleiten, bei dem sich, soll er erfolgreich sein, die Hälfte der Abstimmungsberechtigten beteiligen und die Mehrheit der Abstimmenden für den gewollten Zweck aussprechen muß. Diese Mehrheit würden die bürgerlichen niemals erreichen, wenn die proletarischen Parteien Stimmhaltung proklamieren. Die Bürgerlichen würden voraussichtlich auch nicht zum Ziele kommen bei einer Beteiligung der sozialistischen Parteien an der Wahlhandlung. Diese letztere Haltung würde zwar mühsamer, aber auch dankbarer sein. Es wäre dadurch die Möglichkeit gegeben, in aktiver Weise für die sozialistischen Ziele zu werben. Der Landesparteitag der U. S. P. in Plauen stellte sich deshalb auch nach einem Referat des Genossen Lipinski, des sächsischen Innenministers, auf den Standpunkt, den Vorstößen des sächsischen Bürgeriums offensiv zu begegnen. Man ist in sächsischen sozialistischen Kreisen daher auch fast allgemein der Auffassung, daß es das Beste sei, durch eine Auflösung des Landtages den Volksentscheid auszuschieben und so durch einen Landtagswahlkampf die politische Atmosphäre im Lande zu reinigen. Man hat sich allerdings in der Sommerzwischenzeitung noch einmal zu einem halben Ausweg entschlossen und zwar aus dem triftigen Grund, weil die Gemeindeverfassungsreform kurz vor der Verabschiedung steht. Dies Gesetzentwurf soll möglichst keine Verzögerung erleiden. Deshalb wurden die auf Landtagauflösung zielenden Anträge einem Ausschuss zur Beratung überwiesen, was auch wegen der zweimäßigen Regelung von Einzelfragen angebracht ist. Im September wird und muß dann die endgültige Entscheidung fallen. Die Bürgerlichen sigen natürlich wie immer seit Monaten auf dem hohen Pferde. Sie gebärden sich, als wären sie versessen auf eine Austragung ihrer Gegenätze zu den Sozialisten vor der Masse der Wähler. Aber das ist nur noch zum Hauptteil Schaumfängererei. In Wirklichkeit ist ihnen recht bang zu Mute und große bürgerliche Zeitungen begrüßen sogar die ernente Vertagung der Krise. Ganz im Gegenteil zu ihrer bisherigen Haltung! Das macht die Bewegung des Volkes nach dem Rathenau-Mord und das steigende wirtschaftliche Elend, das die Unnatur der kapitalistischen Verhältnisse trah offenbart. Auf den Ausgang einer Landtagswahl können die allgemeinen trostlosen Verhältnisse nicht ohne Einfluss sein. Der Erfolg des Sozialismus ist gewiß.

Daran werden auch die Kommunisten nichts ändern. Sie haben in den letzten Wochen wieder reichliches Material für die bürgerliche Agitation geliefert. Ebenso wurde wie grundlose Angriffe auf sozialistische Minister wechselten mit bombastischen Juxxusen zum offenen Kampf. Alles das nimmt man kaum mehr ernst. Bedeutsamer ist, daß sie sich entschlossen haben, den Landtag zu sprengen. Bei der Abstimmung über den Gesamtetat wagten sie das nicht angesichts der Stimmung in der Arbeiterklasse nach dem Rathenau-Mord. Nun aber glauben sie, wieder Oberwasser zu haben. Ihr Vorgehen kann aber großen Schaden nicht mehr anrichten. Da die sozialistischen Parteien nunmehr ohne Benachteiligung wichtiger Interessen denüchste selbst zur Offensive übergehen können. Dazu wird auch zugleich mit den Absichten des Bürgeriums über die Doppelrolle der Kommunisten, welche die parlamentarische Arbeit so oft bis zur Unertaglichkeit erschweren, vor den Wählern unzweideutig zu reden sein.

### Inland.

Die Koalitionspolitik der tschechischen Sozialdemokraten. Die letzte Nummer des „Sozialdemokrat“, des Organes der Unabhängigen tschechischen Sozialdemokraten, enthält eine bemerkenswerte kritische Wertung der Folgen der allnationalen Koalitionspolitik der tschechischen Sozialdemokraten, der Ursachen ihrer Fehler und ihres Verfalls. Diese Kritik ist umso erfreulicher, da sie von tschechischer Seite kommt und den Weg zur Läuterung innerhalb des tschechischen Sozialismus bietet. Von dem Gedanken der Arbeiterregierung ausgehend, sucht der „Sozialdemokrat“ das Fehlschlagen der Koalitionspolitik der tschechischen Sozialdemokraten zu begründen, indem er das Wesen der Partei unterfucht. Er sagt: „In der Zeit, da von radikaler Seite die Frage der Arbeiterregierung aufgeworfen wurde, ist es angezeit, die Ursachen, welche zum Verfall der Koalitionspolitik der tschechischen Sozialdemokratie, welche sich durch ihren Ministerialismus unheilbare Wunden schlug, geführt haben, aufzudecken. Diese Folgen sind nicht im Wesen der Teilnahme an der Regierung begründet, denn die Mehrheitsler in Deutschland, die Sozialdemokraten in Oesterreich, in Schweden und Belgien nahmen an der Regierung teil, ohne daß ihr Beginnen solche unheilbringende Folgen zeitigte. Im Gegenteil mit Hilfe des Regierungseinflusses festigten sie sogar ihre politische Stellung und vermehrten die Reihen ihrer Anhänger. Nur und ist ziemlich der Umstand unbeständig, daß die Mehrheitssozialisten durch konsequente Koalitionspolitik ihre Stellung gegenüber den Unabhängigen befestigt haben, sodas sie heute die größte Arbeiterpartei darstellen. Die tschechische Sozialdemokratie war niemals theoretisch selbständig. Sie war abhängig von der tschechischen fortschrittlichen, bürgerlichen Bewegung. Wenn wir ihre Broschürenliteratur überbliden, so finden wir, daß verschiedene antikerikale Pamphlete herausgegeben wurden. Die Gedankenrichtung der tschechischen Sozialdemokratie vor dem Kriege ähnelte gar sehr den Ideen des radikalen Bürgertums, es wuroe nach Gerechtigkeit und Brüderlichkeit gerufen und der Weltanschauungskampf mit den Klerikalen geführt. Es ist nicht denkbar, daß in einer anderen Sozialdemokratie als in der tschechischen, ein eingeschworener Feind des Marxismus, wie Professor Masaryk Lehrer an der theoretischen Parteischule sei oder daß ein Bürgerlicher, ein liberaler Typus wie Machar von der Partei offiziell als Sänger des proletarischen Emanzipationskampfes anerkannt werde oder daß ein verdächtigter, lobierter Revisionist wie Rodrazel, als Parteitheoretiker und Lehrfächer Interpret der marxistischen Lehre angesehen werde. Im Wesen unbeständig, gedanklich nicht geklärt, völlig beherrscht von den nationalen Beidenchaften, so trat die tschechische Sozialdemokratie in die Regierung. Der tschechische Mensch wuchs in kleinen, kleinbürgerlichen Verhältnissen auf. Auch die tschechische Bourgeoisie war von der Macht, die ihr in den Schoß fiel, gebend, erst recht der Proletariat. Dieses Selbstvertrauen entstand und wurde genährt von der irrtümlichen Anschauung, daß durch die Verdienste der Partei oder einzelner Personen in der Revolutions-Rationalverammlung die alten Forderungen der Arbeiterbewegung verwirklicht wurden — die achtstündige Arbeitszeit und die anderen sozialen Forderungen. In Wirklichkeit aber geschah es automatisch infolge der ungeheuren Katastrophe und des nachfolgenden Umsturzes.“

Die neuesten Kombinationen. Der Prager Korrespondent des „Slov. Bychod“ teilt seinem Blatte mit, daß während der Abwesenheit des Dr. Bemis weitere Beratungen der Majoritätsparteien bezüglich des kommenden Regierungsprogrammes stattfinden sollen. Die großen Gegenätze zwischen Agrariern und Sozialdemokraten wegen der Agrarzölle werden noch einmal hervorgehoben. Aber auch die Kämpfe zwischen Sozialdemokraten und Nationaldemokraten vor allem wegen der Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter werden als hemmend für eine Verständigung bezeichnet, da die Nationaldemokraten auch die Durchführung einer Altersversicherung der Gewerbetreibenden fordern. Die Nationalsozialisten bestehen angeblich auf einer Regelung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche. Interessant ist die als Tatsache hingestellte Meldung, daß sich die sozialistischen Parteien auf ein gemeinsames parlamentarisches Vorgehen geeinigt hätten. Sie fordern grundsätzlich, daß alle Ministerien aus den Reihen der Abgeordneten besetzt würden, wobei den sozialistischen Parteien sieben Ressorts zufielen. Die Personenfrage sei vorläufig ungelöst.

Keine Auklaffung der Sparungskommission. Wie die „Tribuna“ meldet, wird die parlamentarische Erparungskommission weiter fungieren. Die Nachricht von ihrer Auklaffung ist unrichtig. Daß sie jetzt keine Sitzungen abhält, hat seinen Grund in den Ferien des Parlamentes und darin, daß keine konkrete Veranlassung zu ihrer Einberufung vorlag.

### Ausland.

#### Oberschlesien.

Tausend Rufe erfüllen unsere Tage: Die Republik ist in Gefahr. Demokraten, Mehrheitssozialisten, Pazifisten, Freiheitsfreunde aller Schattierungen wollen die Republik retten; Betriebe feiern, Massen demonstrieren. Das „Volk“ wird mobil gemacht, ein Aufmarsch jagt den anderen, und die Regierung fordert Ausnahmegefetze gegen Monarchisten, gegen Kriegshetze und das andere militärische Gesindel.

Soweit der Krieg noch vernunftuegabte Wesen übriggelassen hat, und diese in dieser Nachkriegszeit, die Schiebern und geistigen Analphabeten. Wehrbrauch brennt, den Verstand nicht verloren haben, wird jedes dieser Wesen den Kampf gegen Rechts billigen.

Aber dieselbe Kampfregierung erfährt täglich aus allen Blättern, daß in Oberschlesien mit republikanischen Regierungsgeldern, daß mit und unter dem Schutz der „republikanischen“ Reichswehr monarchistische Organe gefeiert werden, wie sie Deutschland selbst zur Kaiserzeit nicht gesehen hat.

Die Ententetruppen zogen ab, — aber nicht die Republik nahm wieder Besitz von Oberschlesien, sondern die monarchistischen Spieher mit den Strohstruppelern und dem wildgewordenen Mob. Die Strafen waren nur schwarz-weiß-rot beslagt, die Reichsflagge sah man fast gar nicht, die Reichswehr ausschließlich mit schwarz-weiß-rotten Bändern geschmückt.

Die Menschen tobten auf antirepublikanische Art, vom Beamten bis zum sozialistisch organisierten Arbeiter, die Gewerkschaften waren zum Kummel in corpore erschienen. Ein Busch des Sozialdemokratischen Vereins in Ratibor, seine Mitglieder von den Empfangsfeierlichkeiten fernzuhalten, indem man zu gleicher Stunde eine Vereinsversammlung mit wüthiger Tagesordnung anberaumte, mißglückte: die Versammlung war leer, die Sozialisten besudelten die Reichswehr und die Schupo und lauschten den vom Herzen kommenden und zu Herzen gehenden, im-

mer kernigen Worte eines Hauptmanns oder eines Oberleutnants. Und solche Offiziersreden waren der gesprochene Fridericus Rex-Film.

Wie verabredet, priesen alle Reichswehrlente den „herrlichen Parademarsch, der die beste Gewähr für die allen Oberschleslern erwünschte Ruhe“ wäre.

Man braucht auf die Einlösung dieser Versprechungen nicht zu warten. Noch drohten die „Parabefehle“, da entflammten in den Herzen der spalterbildenden oder die Reichswehr begleitenden Selbstschuppleute ihr Ordnungsgedühl. Mädels und Frauen, die mit Entente-Soldaten verkehrt oder ach nur gesprochen oder sich von den Dr. geschünglingen während der Besatzungszeit nicht hatten neppen lassen wollen, schnitt man auf offener Straße die Haare ab, riß ihnen die Kleider vom Leibe, stahl ihnen Taschengeld und Wertgegenstände, schlug und beschimpfte sie, tätowierte viele von ihnen an Stirn und Bade mit J. A. S. (Internationale-Kommissions-Bure). Bei allen diesen Taten fand die Orgesch die Unterstützung der Schupo; eine bejammernswert begeisterte Masse brüllte Beifall, brüllte: „hoch lebe der Kaiser!“ „Nieder mit der Republik!“ „Nieder mit den Juden!“, und der Angstschrei der Gedächten wurde von „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Seid Dir im Siegerkranz“ übertrifft. Einige Frauen wollten die Schande oberchlesischer Freitagsstage, die abgeschrittenen Haare und die Tätowierungen an ihrem eigenen Körper nicht schauen und brachten sich um.

Der Oberschlesien in diesem Taumel gesehen hat, wird begreifen, daß man bei der Ermordung Rathenaus, dem Attentat auf Harden nicht stehen bleiben wird.

Die Monarchie marschiert von Oberschlesien. Darin liegt das Geheimnis des Mißerfolges in der oberchlesischen Frage und hier ist der Angelpunkt für alles Kommende zu suchen.

Die oberchlesischen Früchte einer ausschließlich nationalsozialistischen, monarchistischen Halbenregierung sind gereift. An ihnen wird die deutsche Republik bitter zu lauen haben.

### Und immer wieder Bayern.

Unser Münchener Parteiblatt, die „Morgenpost“ ist auf drei Tage verboten worden, weil sie das Verbot der Berliner „Roten Fahne“ kritisiert hatte. Die „Morgenpost“, U.S.P. Organ für Schwaben und Neuburg, teilt das gleiche Schicksal auf vier Wochen. Dagegen erhält über die Behandlung von Eisners Mörder die Berliner „Welt am Abend“ folgende Mitteilung aus Bayern:

„In hiesigen republikanischen Kreisen ist man erstaunt darüber, daß der Mörder Kurt Eisners, Graf Arco, sich auf einem Klostergut in Landsberg am Lech als „Praktikant“ völlig frei bewegt, im Gegensatz zu den Umgerichteten Gefangenen von Niederschönenfeld. Der bayerische Bauernbundführer Dr. Heim hat Anfang August dem Grafen Arco einen langen Besuch abgestattet, wobei sich Begrüßung und Abschied besonders herzlich gestalteten.“

Um das Bild zu ergänzen, wenn eine Ergänzung noch nötig sein sollte, registrieren wir noch, daß der „Münchener Anzeiger“ die Behauptung aufrecht erhält, Graf Verschenfeld habe eine Suldigungsadresse an den Kronprinzen Rupprecht unterschrieben, und laut telegraphischem Bericht, pries er Samstag auf dem Katholikentag die Wittelsbacher. Die sozialistische Presse wird gesebelt, politische Führer unterschreiben Suldigungsadressen oder begrüßen sich herzlich mit Mördern. Das ist Bayerns wahres Gesicht.

### Ein Gesetz über Pflichten der Beamten und Lehrer.

Ist soeben von der sächsischen Regierung dem Landtag vorgelegt worden. Das Gesetz ist als Ergänzung der Reichsgesetze zum Schutze der Republik gedacht. Der Staatsbeamte ist verpflichtet, in seiner amtlichen Tätigkeit für die republikanische Staatsgewalt einzutreten. Unterjagt ist ihm aber auch, in der Öffentlichkeit gehässig oder angreifend die Bestrebungen zu fördern, die auf Wiederherstellung der Monarchie oder auf Gefährdung der Republik hinauslaufen. Die Disziplinargerichte werden neu besetzt.

Ein besonders wichtiger Paragraph ist der folgende:

„Staatsbeamte in leitender Stellung oder in der Stellung von Stellvertretern leitender Beamten, fernor solche, die politische Entscheidungen zu treffen haben oder mit der Aufgabe besonders betraut sind, die Republik zu schützen, können jederzeit vom Ministerium in den Ruhestand versetzt werden.“

Das wird der oft zu Tage getretenen Sabotage hoher Beamten endgültig einen Damm entgegenzusetzen. Man vergleiche mit dem Gesetz die Haltung Bayerns und man weiß, was es bedeutet, daß Länder mit sozialistischen Regierungen in Deutschland vorhanden sind.

### Deutsche Delegierte nach Paris.

Berlin, 28. August. In der heute stattgehabten Chefbesprechung wurde die Einladung der Reparationskommission, deutsche Delegierte nach Paris zu entsenden, beraten. Als Vertreter der deutschen Regierung wird Staatssekretär Schröder vom Reichsfinanzministerium mit einigen Referenten nach Paris reisen. Nach dem „Berliner Tageblatt“ ist es möglich, daß sich auch Staatssekretär Bergmann, jedoch in privater Eigenschaft, nach Paris begibt.

### Eine offizielle Interpretation des kleinen Schulgesetzes.

Die amtliche „Cestostowenska Republika“ teilt mit: Das sogenannte kleine Schulgesetz wurde bereits in der „Sammlung der Gesetze und Verordnungen“ publiziert. Wie wir erfahren, erteilte der Schulminister den Landeschulräten Winke, in denen darauf aufmerksam gemacht wird, daß die vollkommene Durchführung dieses Gesetzes, welches mehrfach durchgreifende Veränderungen in dem jetzigen Zustand bedeutet, zur Voraussetzung habe, daß detaillierte Durchführungsvorschriften erlassen würden, und zwar gemäß der Natur der Sache entweder auf Grund einer Regierungsverordnung oder von Dekreten des Schulministeriums. Die Regelung dieser detaillierten Vorschriften wird naturgemäß eine Reihe vorbereitender Arbeiten und Beratungen und damit auch Zeit erfordern. Bis zu dieser Zeit ist es notwendig, mit der Durchführung des Gesetzes zu warten. Deshalb fordert der Schulminister die Landeschulräte auf, nicht nur daß sie selbst in der Durchführung der einzelnen neuen Beschlüsse weitere Winke abwarten, sondern auch daß sie die untergeordneten Schulorgane ausdrücklich sofort darauf aufmerksam machen, von irgendwelchen Maßnahmen abzustehen, welche in der Durchführung des Gesetzes eine Fortwegnahme des Gesetzes und der Winke der Renter höheren Grades bedeuten würden und welche Verwirrung und ein für die Entwicklung der Schule völlig überflüssiges Chaos hervorrufen könnten. Da es aber andererseits nicht ratsam wäre, die Durchführung des Gesetzes bis zur Veröffentlichung der ganzen Durchführungsvorschriften zu verschieben, ermächtigt der Schulminister die Landeschulräte, den untergeordneten Organen Winke zur Durchführung folgender Einzelbestimmungen zu geben:

§ 3, Absatz 5. Die Schüler ohne Konfession oder einer vom Staate nicht anerkannten Konfession sind allgemein der Pflicht enthoben, am Religionsunterrichte teilzunehmen. Wenn aber die Eltern (deren Stellvertreter) solcher Kinder ausdrücklich wünschen sollten, daß die Kinder Religion lernen, so entscheidet über ihre Forderung das Bezirkschulamt, nachdem es das Gutachten des zugehörigen Kirchenamtes eingeholt hat. Die Forderung der Eltern (der Vertreter) von Kindern mit einer vom Staate anerkannten Konfession, die Kinder vom obligaten Religionsunterrichte zu befreien, ist entweder sofort bei der Einschreibung dem Schulverwalter oder innerhalb dieses Schuljahres bis zum 25. September direkt dem Bezirkschulamt zu überreichen. Der Schulverwalter legt die Forderungen sofort dem Bezirkschulamt vor, das verpflichtet ist, sie umgehend zu erledigen und dem Schulverwalter seine Entscheidung bekannt zu geben.

§ 3, Absatz 6. In Klassen, in denen nicht alle Schüler am Religionsunterrichte derselben Konfession teilnehmen, sind die Religionsstunden im Stundenplan in die Stunden zu versetzen, vor allem in die letzten und in zweiter Linie in die ersten. Dabei ist gleichzeitig darauf zu achten, daß der Religionslehrer soweit als möglich kontinuierlich beschäftigt sei, und daß die Kosten für das Reisegeld nicht vermehrt werden.

§ 7, Absatz 2. Vom Tage der Gültigkeit des Gesetzes ist die Auflösung von Klassen auf die nacheinanderfolgenden und Nebenbestimmungen dieses Abfages ohne Ausnahme zu achten.

§ 11. Die Gewährung irgendwelcher Erleichterungen in Schulbesuch ist sofort einzustellen. Eine Entlassung aus der Schule während des Schuljahres ist in der Uebergangszeit nur denjenigen Schülern erlaubt, welche de facto volle acht Schuljahre hinter sich haben.

§ 14, Absatz 1. Die Bezirkschulämter sind ermächtigt, vom Tage der Wirksamkeit des Gesetzes sofort die neuen, in diesem Abfage angeführten Strafbestimmungen in Kraft treten zu lassen.

### Kongreß der interparlamentarischen Union.

Wien, 28. August. (R.B.) Heute vormittags wurde der interparlamentarische Kongreß eröffnet. Zum Präsidenten des Kongresses wurde der Präsident der österreichischen Gruppe Dr. Mataja gewählt. Nach den Begrüßungsansprachen Matajas und Seipels wurde in die meritorischen Verhandlungen eingegangen. Der ehemalige niederländische Finanzminister Treub legte einen Antrag vor, wonach die Gruppen aufgefordert werden, darauf hinzuwirken, daß die Einfuhrverbote nach und nach abgeschafft werden. Die unumgänglich notwendigen Artikel, wie Lebensmittel und billige Kleidung sollten von allen Zöllen befreit sein. (Was sagen unsere heimischen Agrarier dazu, die guten Grund hatten, den Beratungen fernzubleiben? D. Red.)

Wien, 28. August. An dem interparlamentarischen Kongreß nehmen die Vertreter der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Rumaniens nicht teil. Auch die österreichischen Sozialdemokraten sind nicht erschienen, sodas die österreichische Gruppe nur von den Christlichsozialen und Großdeutschen vertreten wird. Die jugarischen Sozialdemokraten erklären, daß sie auf dem Kongreß nicht die Wahrheit sprechen könnten und, wenn sie die Wahrheit sagten, bei ihrer Rückkehr in den Kerker geworfen würden. Daher hätten sie beschlossen, sich ebenfalls nicht zu betheiligen.

# Tages-Neuigkeiten.

## Bibel oder Zwiebel?

Wahrhaftige Zensurhistorie aus dem Prager Vormärz.

Das war im Advent des Jahres 1843, als die Zensur auf Veranlassung des Fürstbischofs von Prag einen dastigen Buchhändler aufs Dach stieg.

Der wackere Sortimentier hatte auf völlig rechtmäßigem Wege 300 Exemplare von „Bible svata, d. i.: die heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nach Dr. Martin Luthers Uebersetzung ins Böhmische übertragen, Güns 1842“, bezogen und innerhalb weniger Wochen bis auf drei oder vier Exemplare abgesetzt; als plötzlich ein Vollzist auf der Bildfläche erschien, die restlichen Exemplare im Auftrag der Zensur beschlagnahmte und den weiteren Verkauf des Buches verbot.

Es war eine ganz harmlose Bibel, ohne jede polizeiwidrige Zutat, streng nach dem Grundtext überfetzt und gern gekauft wegen der sprachlichen Vorzüge, die man diesem Neudruck der beliebten Krastler Ausgabe nachrühnte. Der Buchhändler hoffte also, mit einem Protest gegen die Beschlagnahme durchzubringen, und tatsächlich gab man einige Tage darauf die versiegelten Exemplare wieder frei.

Natürlich hatte die Konfiskation die Nachfrage nach der „Bible svata“ gewaltig gesteigert, und in seiner Herzensfreude bestellte der tüchtige Sortimentier nun gleich 600 Exemplare.

Der beschriebt aber seinen Schreck und sein Erschauern, als man ihm mitteilte, daß der Bücherhändler gleich bei seiner Ankunft in Prag beschlagnahmt worden sei! Er hatte eben das Entgegenkommen der Prager Zensur überschätzt und eine Entscheidung als Entscheidung aufgefaßt. So war es jedoch nicht gemeint. Drei bis vier Exemplare der „Bible svata“ konnte man allenfalls in Prag noch umlaufen lassen, aber 600 —!

Da fiel sein verzweifelter Blick auf einen eben eingetroffenen Prospekt, der eine kürzlich herausgekommene Neuerscheinung verkündigte unter dem pompösen Titel: „Wahrhafter Bericht über das Bild der unbefleckten Empfängnis Maria“, welches in der Zwiebel einer Lilie in den Tälern des Schwabberges bei Mlog im Königreiche Valencia aufgefunden wurde. Mit Genehmigung des Erzbischofs von Valencia, veröffentlicht von Don Pedro Ruzes Bosch, Senior de los Lugares de Zempere; Celva y Cartagena. Aus dem Spanischen überfetzt, Stadtmhof (Regensburg) 1843“. Das Buch war in ganz Oesterreich ersaht, mußte also auch in Prag ersaht sein. „Erlaubt ist, was gefällt!“ jitierte der brave Sortimentier. Hier eröffneten sich Aussblicke. Hier darf die heilige Vorsehung ihm den Ersatzretungsanker zu.

Und schnell entschlossen setzte er sich hin und bestellte wiederum 600 Exemplare: diesmal freilich nicht aus Güns — sondern aus Stadtmhof. Kultur.

Auch eine Antwort. Fast jede Woche ereignen sich auf irgend einem Exerzierplatz oder Schießfeld in der Tschechoslowakischen Republik tödliche oder doch schwere Unglücksfälle. Sie zu verhüten, tut das Ministerium für nationale Verteidigung herzlich wenig — zumindest uns ist gar nichts bekannt, was veranlaßt worden wäre, um das Leben der Menschen von nun gegen diese Gefahren mehr zu schützen. Aber wenn einmal das Unglück geschehen ist, dann zeigt sich das Nationalverteidigungsministerium — das muß man ihm lassen — wirklich beispielgebend

human und vornehm. Zum Beweis diene folgender Fall. Die Abgeordneten Genossen Joll, Badenberg und Deeger haben wegen der durch Fahrlässigkeit hervorgerufenen Unglücksfälle auf den Exerzierplätzen in Freiwaldau und Ratst bei Jabunkan an den Minister für nationale Verteidigung eine Interpellation gerichtet, in deren Beantwortung es unter anderem heißt:

Die Militärverwaltung hat keine Verpflichtung zu irgend einer Entschädigung und besitzt auch keine Mittel, um für ähnliche Unglücksfälle Entschädigungen zu gewähren.

Wir haben dieser Antwort nichts hinzuzufügen, was der Zensur ohne Widerstand entgegennehmen könnte.

Der Dank der Amsterdamer Internationale. Wir haben vor einiger Zeit eine Uebersicht über die Rußlandhilfe der Gewerkschaftszentralen einzelner Länder gebracht, woraus hervorging, daß die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der Tschechoslowakei an erster Stelle stehen. Für die gesammelten Gelder wurden in erster Linie Kleidungsstücke gekauft, die nach Rußland geschickt wurden, um die Not der russischen Arbeiter an Bekleidungsstücken zu mildern. Die Waren wurden vom Hamburg ausgesandt und dort vom Sekretär des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Genossen Edo Finnen, einer Inspizierung unterzogen. Genosse Finnen hat, wie er in einem Brief an die Zentralgewerkschaftskommission in Reichenberg bekanntgibt, hiebei alles in bester Ordnung gefunden. Zugleich dankt Genosse Finnen, nachdem er von dem Inhalt der Listen Kenntnis genommen, im Namen des Internationalen Gewerkschaftsbundes herzlich für die, wie er schreibt, „wirklich prachtvollen Gaben“. Die Arbeiter der Tschechoslowakei haben damit der gesamten Internationale gezeigt, daß sie ihre Pflicht tun, wenn man sie ruft.

Der Gummiknüppel in dem von den Belgiern besetzten Gebiet. Aus Amsterdam wird berichtet: Die hiesige sozialdemokratische „Volks-gazette“, das Organ Camille Huysmans, schreibt: Aus dem von den Belgiern besetzten deutschen Gebiet werden uns aus glaubwürdigen Quellen Berichte über das brutale Auftreten der belgischen Sicherheitspolizei gemeldet. Danach haben sich in Walsum Dinge abgepielt, die uns zu folgenden Fragen veranlassen: Ist es wahr, daß der dortige Inspektor der belgischen Sicherheitspolizei die eingelieferten Gefangenen so brutal behandelt, daß man ihr Pflögen in der ganzen Umgegend hören kann? Ist es wahr, daß derselbe Inspektor die Gefangenen mit einem Gummiknüppel verprügelt? Im Verein mit diesen Tatsachen muß die Frage aufgeworfen werden, ob es wohl erwünscht ist, daß dieser Inspektor noch länger im besetzten Gebiet im Amte bleiben darf. Man wird doch wohl nicht glauben, daß das rheinländische Volk durch solche Brutalitäten für einen Anschluß an Frankreich und Belgien müde gemacht werden kann! In jedem Falle sind solche Vorkommnisse eine Schande für unser Land!...

Das Waffendepot im Schweinefall. Durch Eingriff der U.S.P. Bremen wurde Freitag in einem früheren Schweinefall auf dem Landgut eines Bremer Kaufmannes ein großes Waffendepot der Reaktion aufgedeckt. Die Polizei beschlagnahmte 883 Infanteriegewehre, Modell 71-84, und 50.000 Schuß dazugehörige Munition. Die Gewehre standen in Schützen zu je 45 Stück. Im Schuppen befand sich auch eine Gewehrreinigungsanlage. Wegen den Besitzer des Waffenschatzes, den Drogenhändler Wiedemann, ist ein Verfahren wegen Verstoßes gegen § 7 des Gesetzes zum Schutze der Republik eingeleitet worden.

Attentat auf einen Gewerkschaftsführer in Spanien. Aus Manresa wird gemeldet, daß Unbekannte mehrere Schüsse auf Cestana, einen der Hauptführer des roten Syndikalismus, abgegeben haben. Cestana wurde schwer verwundet. Er sollte in Manresa eine Konferenz abhalten. Cestana war mehrere Monate in der Festung Montuich inhaft gewesen und ist erst kürzlich wieder in Freiheit gesetzt worden.

100.000 Pfund Sterling für die Memoiren Lloyd George's. Aus London wird gemeldet: Lloyd George, welcher bekanntlich ein Buch über die Kriegsergebnisse schreibt, beschloß, das Gesamtergebnis charitativen Nachkriegszwecken zu widmen. Lloyd George erhält für das Buch 100.000 Pfund Sterling, was einen Rekord bezüglich des für eine literarische Arbeit angebotenen Honorars bedeutet. In der Einleitung erklärt Lloyd George, es sei ihm nicht möglich, einen persönlichen Vorteil aus den Bemühungen und Entbehrungen des Volkes zu ziehen, und deshalb habe er sich entschlossen, alle Einnahmen, welche sein Buch bringt, Wohlfahrts-einrichtungen zu widmen, welche die durch den Krieg verursachten Entbehrungen mildern.

Deportierung der Verteidiger der Sozialrevolutionäre. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Verteidiger der Sozialrevolutionäre in den Regierungsbezirk von Archangelst deportiert worden seien.

Professorenausweisungen aus Rußland. Ueber Selsingfors kommt folgende Nachricht: Aus Moskau ist die Meldung eingelangt, daß die Sowjetregierung beabsichtigt hat, 120 Gelehrte aus Rußland auszuweisen, welche sich weigern, dem Sowjetregime zuzustimmen. Es handelt sich zum größten Teile um Professoren der Petersburger und der Moskauer Universitäten.

Die schwedische Volksabstimmung über ein Alkoholverbot. Aus den bisherigen Feststellungen der Schwedischen Telegraphenagentur wurden bei der sonntägigen Volksabstimmung über ein Alkoholverbot 772.777 Stimmen für und 846.536 Stimmen gegen ein Verbot abgegeben.

Die „Wiener Stimmen“ eingestellt. Die „Reichspost“ kündigt mit Rücksicht auf die erschwerte Kaufrkraft des christlichen Lesepublikums an, daß sie das Erscheinen ihres Abendblattes, der „Wiener Stimmen“, mit 31. d. M. einstellt.

Errichtung einer theologischen Fakultät der tschechoslowakischen Kirche in Olmütz. Aus Olmütz wird gemeldet: Im nächsten Jahre wird hier eine theologische Fakultät der tschechoslowakischen Kirche errichtet werden, an welcher außer tschechoslowakischen auch zwei serbische Professoren aus Belgrad wirken werden. Vorläufig besteht hier nur ein theologischer Kurs. Die mährisch-schlesische Diözese der tschechoslowakischen Kirche wird in nächster Zeit geteilt werden, und zwar in eine mährische und eine schlesische Diözese. Die letztere wird einen eigenen Bischof wählen, zu welchem wahrscheinlich der Pfarrer Ctibor in Radwanitz bestellt werden wird.

Die Bautätigkeit in Groß-Prag. Ueber die Bautätigkeit in Groß-Prag vom Jahre 1920 bis bis 1. April 1922 führt die „Prager Presse“ folgende Daten an: Im ganzen wurden in Groß-Prag bis zum 1. April 1922 165 Zinshäuser und 484 Familienhäuser mit etwa 4000 Wohnungen und einem Aufwande von etwa 387.332.339 Kronen gebaut. Aus diesen Zahlen ergibt sich der Durchschnittspreis für ein von einer Genossenschaft erbautes Zinshaus von 1.685.997 Kronen, für ein Familienhaus von 146.131 Kronen. Was den Mietzins für eine Wohnung in den Neubauten anbelangt, so ist derselbe sehr verschieden.

Es ist selbstverständlich, daß er in Häusern, die von Gemeinden und Genossenschaften gebaut werden, niedriger ist als in den von Privatunternehmern gebauten Häusern. Im Jahre 1914 betrug der Mietzins für eine Einzimmerwohnung mit Zugehör 400 Kronen, für eine Zweizimmerwohnung 700 Kronen und für eine Dreizimmerwohnung 1200 Kronen jährlich. In den von Privatunternehmern gebauten Zinshäusern in Prag dürfte der Mietzins gegenwärtig 2000 Kronen jährlich für eine Einzimmerwohnung, 3500 Kronen für eine Zweizimmerwohnung und 6000 Kronen für eine Dreizimmerwohnung betragen. — Das Blatt bemerkt hiezu, daß zwar das Baugesetz eine erhöhte Bautätigkeit zur Folge hatte, daß aber im allgemeinen der erwartete Erfolg ausblieb, weil es nicht gelang, die notwendigen Geldmittel für die Durchführung des Gesetzes zu sichern.

Todessturz eines Fliegers in Obell. Sonntag fand auf dem Prager Flugfelde in Obell ein aviatisches Meeting statt, zu dem sich viel Publikum eingefunden hatte. Um halb 7 Uhr abend stieg der Pilot Josef Polanecy zu seinem letzten Schauluge auf. Als er sich in einer Höhe von ungefähr 50 Metern befand, bog sich plötzlich die rechte Tragfläche des Apparates abwärts, Polanecy stürzte zu Boden und war sofort tot. Bestimmte Polizei räumte den Platz, da das Publikum die Barriere überprungen hatte und zur Unglücksstätte geeilt war.

Traurige Mutterschaft. Das Dienstmädchen Rosa R. in Groß-Boržan erkrankte in den letzten Tagen und als Genesende auf die Erkrankung aufmerksam gemacht wurden, gestand sie, am 20. August nachmittag Mutter geworden zu sein, das Kind aber ertrug und in die Abfallgrube geworfen zu haben. Die Tat hat sie aus Angst vor den Eltern begangen. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus überführt.

## Die Leipziger Messe.

Leipzig, 28. August. (Eigenbericht.) Die Messe ist gestern unter sehr starker Beteiligung an Ausstellern und Käufern eröffnet worden. Die in der letzten Zeit stark vorgeschrittene Entwertung der Mark hat einen neuen Hunger nach Waren erzeugt. Zugleich aber wird die deutsche Mark als Zahlungsmittel immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Im Binnenhandel verlangen die Lieferanten jetzt vielfach die Zahlung in ausländischer Währung. Im allgemeinen ist die Industrie stark beschäftigt und das Wenige, was auf der Messe an Lagerposten angeboten wurde, war schon in den ersten Stunden verkauft. Einzelne Industrien nahmen selbst für spätere Lieferungen keine Aufträge mehr an, entweder, weil sie auf lange Zeit hinaus beschäftigt sind, oder weil sie sich wegen der unsicheren wirtschaftlichen und politischen Aussichten nicht binden wollen. Als Gäste auf der Leipziger Messe sind die nordböhmischen Glas- und Schmelzindustrien. Soweit sie nicht besondere Spezialitäten herstellen, für die sie keine Konkurrenz haben, klagen sie sämtlich über den schlechten Geschäftsgang, eine Folge der Aufwärtsbewegung der Kr. In den Musterzimmern der böhmischen Glasfabriken sind nur wenige Käufer anzutreffen, wogegen die reichdeutschen Aussteller dieser Art trotz der für die deutschen Verhältnisse ungünstigen hohen Preise einen äußerst lebhaften Geschäftsgang haben. Mehrfach trifft man auf Aussteller, die ihren Betrieb von Böhmen nach Sachsen verlegt haben, weil sie hier mit wesentlich niedrigeren Arbeitslöhnen rechnen. Das allgemeine Kennzeichen der Messe ist, daß für Neubestellungen feste Preise in deutscher Mark nicht mehr gemacht werden. Die Lieferanten behalten sich deren Festsetzung für den Tag der Ablieferung der Waren vor. Vielfach wird befürchtet, daß der große Kapitalmangel bald zu einer fühlbaren Einschränkung der Produktion führen wird.

## Der kleine Vogel.

Von R. v. Polmann-Leander.

Ein Mann und eine Frau wohnten in einem hübschen kleinen Hause, und es fehlte nichts zu ihrer vollen Glückseligkeit. Hinter dem Hause war ein Garten mit schönsten alten Bäumen, in dem die Frau die selbsten Pflanzen und Blumen zog. Eines Tages ging der Mann im Garten spazieren, freute sich über die herrlichen Gerüche, welche die Blumen ausströmten, und dachte bei sich selbst: Was du doch für ein glücklicher Mensch bist und für eine gute, hübsche, geschickte Frau hast! Wie er das so bei sich dachte, da bemerkte er etwas zu seinen Füßen.

Der Mann, der sehr kurzschichtig war, bückte sich und entdeckte einen kleinen Vogel, der wahrscheinlich aus dem Nest gefallen war und noch nicht fliegen konnte.

Er hob ihn auf, besah ihn sich und trug ihn zu seiner Frau.

„Herzensfrau“, rief er ihr zu, „ich habe einen kleinen Vogel gefangen; ich glaube, es wird eine Nachtigall!“

„Lieber gar!“ antwortete die Frau, ohne den Vogel auch nur anzusehen. „Wie soll eine junge Nachtigall in unseren Garten kommen? Es nisten ja keine alten drin.“

„Du kannst dich darauf verlassen, es ist eine Nachtigall! Uebrigens habe ich schon einmal eine in unserem Garten schlagen hören. Das wird herrlich, wenn sie groß wird und zu singen beginnt! Ich höre doch die Nachtigallen so gern!“

„Es ist doch keine!“ wiederholte die Frau, indem sie immer noch nicht aufschah; denn sie war gerade mit ihrem Strickstrumpf beschäftigt, und es war ihr eine Raube heruntergefallen.

„Doch, doch!“ sagte der Mann, „ich sehe es jetzt ganz genau!“ und er hielt sich den Vogel dicht an die Nase.

Da trat die Frau heran, lachte laut und rief: „Männchen, es ist ja bloß ein Spatz!“

„Frau“, entgegnete hierauf der Mann und wurde schon etwas heftig, „wie kannst du denken, daß ich eine Nachtigall gerade mit dem Allergeringsten verwechseln werde, was es gibt! Du verstehst gar nichts von Naturgeschichte, und ich habe als Knabe eine Schmetterling- und eine Käfer-sammlung gehabt.“

„Aber, Mann, ich bitte dich, hat denn wohl eine Nachtigall einen so breiten Schnabel und einen so dicken Kopf?“

„Ja, wohl, das hat sie; und es ist eine Nachtigall!“

„Ja, sage dir aber, es ist keine; höre doch, wie er piepst!“

„Kleine Nachtigallen piepsen auch.“

Und so ging es fort, bis sie sich ganz ernstlich zankten. Zuletzt ging der Mann ärgerlich aus der Stube und holte einen kleinen Käfig.

„Dah du mir das eilige Ding nicht in die Stube fests!“ rief ihm die Frau entgegen, als er noch in der Tür stand. „Ich will es nicht haben!“

„Ich werde doch sehen, ob ich noch Herr im Hause bin!“ antwortete der Mann, tat den Vogel in den Käfig, ließ Ameiseneier holen und fütterte ihn — und der kleine Vogel ließ sich's gut schmecken.

Beim Abendessen aber sahen der Mann und die Frau jeder an einer Tischecke und sprachen kein Wort miteinander.

Am nächsten Morgen trat die Frau schon ganz früh an das Bett ihres Mannes und sagte ernsthaft: „Lieber Mann, du bist gestern recht unvernünftig und gegen mich sehr unfreundlich gewesen. Ich habe mir eben den kleinen Vogel noch einmal besehen. Es ist ganz sicher ein kleiner Spatz; erlaube, daß ich ihn fortlasse.“

„Dah du mir die Nachtigall nicht anrührst!“ rief der Mann wütend und würdigte seine Frau keines Blickes.

So vergingen vierzehn Tage. Aus dem kleinen Häuschen schienen Glück und Friede auf immer gewichen zu sein. Der Mann brummte, und wenn die Frau nicht brummte, weinte sie. Nur der kleine Vogel wurde bei seinen Ameiseneiern

immer größer, und seine Federn wuchsen zuhends, als wenn er bald fliegen werden wollte. Er hüpfte im Käfig umher, setzte sich in den Sand auf dem Boden des Käfigs, zog den Kopf ein und plusterte die Federn auf, indem er sich schüttelte, und piepste und piepste — wie ein richtiger junger Spatz. Und jedesmal wenn er piepste, fuhr es der Frau wie ein Dolchstich durchs Herz.

Eines Tages war der Mann ausgegangen, und die Frau saß weinend allein im Zimmer und dachte darüber nach, wie glücklich sie doch mit ihrem Mann gelebt habe; wie vergnügt sie von früh bis zum Abende gewesen seien und wie ihr Mann sie geliebt — und wie nun alles, alles aus sei, seit der verwünschte Vogel ins Haus gekommen.

Pfötzlich sprang sie auf wie jemand, der einen raschen Entschluß faßt, nahm den Vogel aus dem Käfig und ließ ihn zum Fenster in den Garten hinausfliegen.

Gleich darauf kam der Mann.

„Lieber Mann“, sagte die Frau, indem sie nicht mochte, ihn anzusehen, „es ist ein Unglück passiert; den kleinen Vogel hat die Raube gefressen.“

„Die Raube gefressen?“ wiederholte der Mann, indem er starr vor Entsetzen wurde. „Die Raube gefressen? Du lägst! Du hast die Nachtigall absichtlich fortgelassen! Das hätte ich dir nie zugetraut. Du bist eine schlechte Frau. Nun ist es für ewig mit unserer Freundschaft aus!“ Dabei wurde er ganz blaß und es traten ihm die Tränen in die Augen.

Wie dies die Frau sah, wurde sie auf einmal inne, daß sie doch ein recht großes Unrecht getan habe, den Vogel fortzulassen, und laut weinend eilte sie in den Garten, um zu sehen, ob sie ihn vielleicht dort noch fände und haschen könnte. Und richtig, mitten auf dem Wege hüpfte und flatterte das Vögelchen, denn es konnte immer noch nicht ordentlich fliegen.

Da stürzte die Frau darauf zu, um es zu fangen, aber das Vögelchen huschte ins Beet und vom Beet in einen Busch, und von diesem wie-

der unter einen anderen, und die Frau stürzte in ihrer Herzensangst hinter ihm her. Sie zertrat die Beete und die Blumen, ohne im geringsten darauf zu achten, und jagte sich wohl eine halbe Stunde lang mit dem Vogel im Garten herum. Endlich erschafte sie ihn und purpurrot im Gesicht und mit ganz verwildertem Haare kam sie in die Stube zurück. Ihre Augen funkelten vor Freude und ihr Herz klopfte heftig.

„Goldner Mann“, sagte sie, „ich habe die Nachtigall wieder gefangen. Sei nicht mehr böse; es war recht häßlich von mir!“

Da sah der Mann seine Frau zum erstenmal wieder freundlich an, und wie er sie ansah, meinte er, daß sie noch nie so hübsch gewesen wäre wie in diesen Augenblicke. Er nahm ihr den kleinen Vogel aus der Hand, hielt ihn sich wieder dicht vor die Nase, besah ihn sich von allen Seiten, schüttelte den Kopf und sagte dann: „Kindchen, du hastest doch recht! Jetzt sehe ich's erst; es ist wirklich nur ein Spatz. Es ist doch merkwürdig, wie sehr man sich täuschen kann.“

„Männchen“, erwiderte die Frau, „du sagst das bloß mir zuliebe. Heute sieht mir der Vogel wirklich selbst ganz wie eine Nachtigall aus.“

„Nein, nein!“ fiel ihr der Mann ins Wort, indem er den Vogel noch einmal besah und laut lachte, „es ist ein ganz gewöhnlicher Selbstschnabel.“ Dann gab er seiner Frau einen herzhaften Kuß und fuhr fort: „Trag ihn wieder in den Garten und laß den dümmen Spatz, der uns vierzehn Tage lang so unglücklich gemacht hat, fliegen.“

„Nein“, entgegnete die Frau, „das wäre grausam! Er ist noch nicht recht flügge, und die Raube könnte ihn wirklich kriegen. Wir wollen ihn noch einige Tage füttern, bis ihm die Federn noch mehr gewachsen sind, und dann — dann wollen wir ihn fliegen lassen.“

Die Moral von der Geschichte aber ist: wenn jemand einen Spatz gesungen hat und denkt, es sei eine Nachtigall — laß ihn heileibe nicht; denn er nimmt's sonst übel, und später wird er's gewiß von selbst merken.

### Telegramme.

## Die Verhandlungen der Reparationskommission.

### Deutschlands Vertreter vor der Kommission.

Paris, 27. August. (Havas.) Von der Reparationskommission wird amtlich verlautbart, daß bis Mittwoch keine Entscheidung über das Moratoriumsgesuch Deutschlands getroffen sein wird. Die Reparationskommission hat die deutsche Regierung verständigt, daß sie am Mittwoch ihre Vertreter, falls sie dies wünsche, anhören wird. Der Beschluß der Reparationskommission, ihre endgültige Entscheidung um drei Tage zu vertagen, deutet darauf hin, daß die vier Delegierten den Wunsch haben, sich einmütig über ihren Entschluß zu verständigen. Die vier Delegierten hoffen, daß die letzten Meinungsverschiedenheiten, die sich bei einem oder zweien von ihnen zeigen sollten, alsdann beseitigt sein werden, und daß schließlich am Mittwoch, wenn die Reparationskommission ihre Entscheidung trifft, diese Entscheidung einstimmig gefaßt werden wird. — Den heutigen Besprechungen der Reparationskommission hat auch ein offizieller amerikanischer Vertreter beigewohnt.

### Konferenzen der Ministerpräsidenten der deutschen Einzelländer.

Berlin, 28. August. (Eigenbericht.) Heute fand eine Konferenz der Ministerpräsidenten der Einzelländer über die Frage der Bekämpfung der wirtschaftlichen Notiz statt. Der Reichskanzler eröffnete sie mit einer Rede, in der er sich auch mit der Reparationsfrage befaßte. Die von der Regierung vorgeschlagenen Maßnahmen werden von den Ressorts ausgearbeitet. Donnerstag abends wird der Reichskanzler die Parteiführer empfangen, um vor ihnen die außenpolitische Lage darzulegen und die von der Regierung beabsichtigten wirtschaftlichen Maßnahmen zu schildern. Es ist anzunehmen, daß durch diese Besprechung die Einberufung des auswärtigen Ausschusses des Reichstages vertagt wird. Die Vorschläge der Regierung für die Reparationskommission befinden sich noch in der Bearbeitung der Ressorts. Sie sollen aber so fertiggestellt werden, daß sie noch rechtzeitig bis zum Mittwoch durch den deutschen Vertreter der Kommission vorgelegt werden können. Die Meldung eines Pariser Blattes, wonach die deutsche Regierung sich bei den Besprechungen in Berlin bereit erklärt habe, eine Kontrolle des Reichshaushaltes durch Amerika vornehmen zu lassen, wird von amtlicher Stelle als erfunden bezeichnet.

### Der Widerstand Englands gegen Zwangsmaßnahmen.

London, 28. August. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Eine furchtbare finanzielle Gefahr hängt über der Welt. Wenn Deutschland nicht bald die Möglichkeit gewährt wird, seinen Verpflichtungen nachzukommen, so wird der Zusammenbruch bestimmt erfolgen. Gouverneur Cox erklärte, daß die augenblickliche deutsche Regierung bei dem wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands auch stürzen würde. Die Unruhen, die daraus folgen werden, ob bolschewistisch oder monarchistisch, würden für einen langen Zeitraum jede Aussicht auf Par- oder Sachlieferungen zerstören. Dies würde jedoch nicht die einzige Katastrophe sein. Es würde wahrscheinlich zum Krieg führen. Es sei zu hoffen, daß der Patriotismus Poincarés und seiner Kollegen auf der einen und Dr. Wirths und seiner Kollegen auf der anderen Seite an diese ernste Krise herangehen würden ohne Rücksicht auf irgend etwas anderes, als die Wohlfahrt ihrer Länder und den Frieden und das Gedeihen der Welt. Die „Times“ schreibt, es sei sicher, daß Bradbury vor der Reparationskommission für ein Moratorium für die Verzinsungen bis Ende des Jahres und ohne Pfänder einträte. Es sei auch einigermaßen sicher, daß Bradbury jeden Gedanken an eine Zwangsmaßnahme gegen Deutschland durch die Erklärung eines vorläufigen Verzuges Widerstand entgegenzusetzen wird. Leider sei aber kein Anzeichen vorhanden, daß die französische Regierung eine Herabsetzung der Politik, die sie bisher verhandelt habe, beabsichtige. Es bestehe sogar die Gefahr, daß die französische Regierung es ablehnen werde, sich an einen Mehrheitsbeschluß der Reparationskommission zu binden.

### Eine Entente-Note in der Kriegsschuldigenfrage.

Berlin, 28. August. (Wolff.) Der deutschen Botschaft in Paris ist in der Kriegsschuldigenfrage eine Note zugegangen, in der die alliierten und assoziierten Regierungen in längerer Ausföhrung zunächst die Entwicklung der Kriegsschuldigenfrage nach dem Vertrage von Versailles bis zur Verurteilung der ersten zehn Fälle durch das Reichsgericht in Leipzig einer kurzen Betrachtung unterziehen. Sodann übt die Note Kritik an dem Verfahren des Leipziger Gerichtshofes selbst und benagt die ungenügenden Anstrengungen des Gerichtes zur Ergründung der Wahrheit und die Niedrigkeit der Urteile. Hierauf kommen die Alliierten Regierungen zu dem Schlusse, daß die deutsche Regierung ihre Zusage, sachliche und lokale Gerechtigkeit zu üben, nicht gehalten hat. Sie behalten sich vor, selbst einige Fälle im Abwehrverfahren der Kriegsschuldigen zu verfolgen.

### Italien und Oesterreich.

Rom, 27. August. (Tsch. P.) Wie die Wäiter melden, fand gestern ein Ministerrat statt, in dem der Schatzminister erklärte, er werde die Verhandlungen mit Oesterreich möglichst beschleunigen. Er hatte vorher Beratungen mit dem Minister des Innern, und habe die Absicht, die der Völkerverbundung vorzulegenden Richtlinien fertigzustellen, wobei die Verhandlungen in Rom nur von kurzer Dauer sein würden. „Giornale d'Italia“ erklärt, ein Zollverein zwischen Italien und Oesterreich sei vereinbar mit der staatlichen Freiheit. Die Aufgabe Italiens sei es, Mißverständnisse im vordem in Deutschland „Il Mondo“ fordert die schleunige Prüfung des Vorschlages einer Zollunion.

### Amerika, der Retter.

London, 27. August. (Tsch. P.) Gouverneur Cox, der frühere demokratische Kandidat für die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten, erklärte einem Vertreter des Reutersbüros, der Schlüssel zur Lösung der mitteleuropäischen Frage liege bei den Vereinigten Staaten. Reichskanzler Dr. Wirth habe ihm gesagt, wenn Amerika sich für die europäischen Angelegenheiten nicht interessieren sollte, würde in sehr kurzer Zeit in Deutschland und ebenso in ganz Zentraleuropa alles verloren sein. Nach Cox sei es nicht zu spät, um einem Unglück vorzubeugen. Wenn die amerikanische Regierung die Initiative ergreifen wollte, könne sie es tun, ohne mit der bisherigen Politik in Widerspruch zu geraten. Sie könnte Herbert Hoover, gegenwärtig Mitglied des Kabinetts, bestimmen, sich mit der Reparationsfrage zu befassen. Hoover genieße das Vertrauen der Völker und Regierungen Europas. Er könne die wirtschaftliche Lage Deutschlands untersuchen. Seine Entscheidung der Frage, was Deutschland zahlen könne, würde durch Frankreich angenommen werden, und bedeutete so viel, daß sie von allen beteiligten Parteien angenommen würde. Cox glaubt, daß jede europäische Regierung das Erscheinen Hoovers willkommen heißen würde. Schon die Ankündigung seiner Wahl würde eine Stabilisierung der Verhältnisse bilden. Nach Feststellung der Reparationen würden Deutschland und Frankreich große Anleihen gewährt werden und ebenso Oesterreich. Aus moralischen und aus praktischen Gründen müsse Amerika eingreifen. Das Schicksal der Welt liege in Amerikas Hand. Mit Hindernissen vergebende Tage würden Jahre voller Selbstwürde bringen.

Der Londoner Berichterstatter der „Boschischen Zeitung“ erzählt, Gouverneur Cox habe bereits von englischer, französischer und deutscher Seite die Versicherung erhalten, daß diese drei Mächte mit dem Eintritte Hoovers in die Reparationskommission einverstanden wären.

### Heilige Lohnkämpfe und Streiks in Le Havre.

Le Havre, 25. August. Die Dockarbeiter haben einen neuen Arbeitsvertrag vorgelegt, der gegenüber dem am 5. September ablaufenden große Lohnerhöhungen vorsieht. Die Arbeiter gehen haben die Verlängerung des gegenwärtigen Vertrages um sechs Monate vorgeschlagen, die Dockarbeiter haben sich ihre Antwort vorbehalten. Es ereignete sich heute kein erster Zwischenfall. Das Personal der Straßenbahn, der Tabakfabriken und der Druckereien treten in einen 24stündigen Proteststreik. Die Arbeiterverbände haben einen 24stündigen Sympathiestreik für die streikenden Metallarbeiter beschlossen, der heute Mittag beginnen soll. Zwischen Streikenden und der Polizei kam es gestern in einer Glasfabrik zu einem Zusammenstoß, bei dem drei Polizeibeamten verletzt wurden.

Le Havre, 26. August. (Havas.) Dem Streik der Metallarbeiter haben sich auch die Schiffsarbeiter angeschlossen, so daß die Dampfschiffahrt von Samstag früh bis Sonntag früh eingestellt sein wird.

### Blutige Straßenkämpfe.

Le Havre, 27. August. (Havas.) Als gestern eine Polizeibeamte eine von Manifestanten besetzte Gasse säubern wollte, kam es zu ersten Ausschreitungen. Die Manifestanten bewarfen die Polizei mit Steinen und drängten sie zu einer Wand, so daß die Wache genötigt waren, von der Waffe Gebrauch zu machen. Zunächst wurde blind, hierauf scharf geschossen. Die Streikenden ergriffen die Flucht, versperren aber der Polizei den Weg, indem sie aus umgestürzten Wagen Barrikaden errichteten. Trotz der wiederholten Aufforderung der Polizeibeamten wurde der Weg nicht freigegeben. Hierbei wurden drei Polizeikommissare verletzt. Als Verstärkung kam, wurde gleichzeitig von vorn und von rückwärts gegen die Barrikaden vorgegangen, wobei es zu einem großen Tumult kam. Zuletzt gelang es, die Gasse zu säubern, doch flüchteten einige Streikende in das Gebäude, in welchem sich der Streikausschuß befindet. Die Streikenden versperren den Zugang zu diesem Gebäude durch Bäume, Balken und Steinblöcke und warfen einen Graben auf. Die Polizei bemächtigte sich schließlich ohne Blutvergießen des Gebäudes, in welchem sich die Extremisten verbarricadiert hatten. Hierbei wurden sechs Personen verhaftet, und zwar der Sekretär der Metallarbeiterföderation, drei Mitglieder des Streikausschusses und zwei Frauen. In verstreuten Stadtteilen wurden etwa zehn Agitatoren und auch einige Frauen verhaftet. Sämtliche

Versammlungen wurden verboten. Der Belagerungszustand ist nicht verhängt worden. Die Polizeibeamte hat von der Waffe keinen Gebrauch gemacht. Nachmittags herrschte in der Stadt Ruhe.

### Aufforderung zum Generalstreik.

Le Havre, 28. August. (Havas.) Der allgemeine Arbeiterverband fordert die konföderierten Organisationen in ganz Frankreich auf, am 29. d. M. einen 24stündigen Generalstreik zum Zeichen des Protestes gegen die Ereignisse in Havre zu inszenieren.

### Dr. Seipels nächste Pläne.

Unmaßliche Sprache gegenüber den Sozialdemokraten.

Wien, 27. August. (N.B.) Der Minister des Innern, Dr. Grünberger, wird sich bereits morgen zu den Verhandlungen des Völkerverbundes, die bekanntlich am 31. August beginnen, nach Genf begeben. In Wien wird inzwischen alles vorgekehrt werden, um für den Fall einer zeitweiligen günstigen Entscheidung des Völkerverbundes, deren sofortige Durchführung zu ermöglichen, oder aber die anderen Wege, die der Bundeskanzler und der Finanzminister auf ihrer Auslandsreise eröffnen haben, einzuschlagen. Zu diesem Zwecke wird der Bundeskanzler morgen mit den in Wien beglaubigten Vertretern der Mächte und mit den Obmännern der Parteien des Nationalrates Fühlung nehmen. Mit diesen wird insbesondere über die von der sozialdemokratischen Parteikonferenz angekündigte Möglichkeit eines Eintrittes der Opposition in die Regierung zu sprechen sein. Ob es aber in der nächsten Zeit zu einem Zusammenschlusse aller politischen Kräfte in der Regierung kommen kann, hängt davon ab, inwieweit die sozialdemokratischen Bedingungen mit den Grundföhlen der Mehrheitsparteien vereinbar sind. Der Bundeskanzler wird außerdem in den nächsten Tagen die leitenden Persönlichkeiten der Industrie, des Handels und des Gewerbes, der Banken sowie der Gewerkschaften zu sich laden, um mit ihnen die wirtschaftliche Situation zu besprechen.

### Gegen Seipels Schamervolltit!

Für die Einberufung des Parlamentes!

Wien, 28. August. (Eigenbericht.) Die „Arbeiter-Zeitung“ schreibt heute: Es kann keine Rede davon sein, daß über die Frage, ob unsere politische und wirtschaftliche Selbständigkeit an Italien verschachert werden soll, die paar Herren zu entscheiden haben, die jetzt zufällig Minister sind. Darüber zu entscheiden, ist Sache zunächst des Parlamentes und in der Folge des Volkes selbst. Damit die gefährliche auswärtige Politik des Herrn Seipel unter wirksamer Kontrolle gestellt wird, dazu ist die sofortige Einberufung des Parlamentes notwendig. Vom Eintritte der Sozialdemokraten in die gegenwärtige Regierung war nie die Rede und wird nie die Rede sein. Unsere Meinung ist vielmehr, daß diese Regierung, die uns in das schrecklichste wirtschaftliche Elend geführt hat und die jetzt unsere politische Freiheit zu verschachern droht, nur eine Aufgabe hat: sofort das Parlament einzuberufen, damit es sich darüber schlüssig werde, welche Regierung an die Stelle der Bankrottregierung von heute zu setzen ist. Es erübrigen sich daher alle Verhandlungen mit Herrn Seipel über andere Gegenstände. An den Herrn Präsidenten ist nur eine einzige Forderung zu stellen: sofortige Einberufung des Parlamentes.

### Eine Mobilisierung in Rußland.

Paris, 28. August. (Havas.) Aus Moskau kommt die Nachricht, daß alle Männer des Jahrganges 1901 ausgenommen die geistigen Arbeiter unter die Waffen gerufen wurden.

### Eine entsetzliche Grubenkatastrophe.

San Francisco, 28. August. 75 Grubenarbeiter in Jackson sind verschüttet worden.

### Fabeln.

Von Friedrich Wolf.

### Der wadere Zigel.

An einem Fröhlingsstag lag der Zigel Piloxer in einer Talnide und sonnte sich, als der Biber Castor erregt auf ihn zukam und schon von weitem rief: „Herr Nachbar! Herr Nachbar! Der Fluß schwilt an! Die Fische berichten, im Oberlauf seien die Dämme gebrochen!“ Der Zigel hob ein ganz klein wenig die Nase, leckte sich das Maul und sprach: „Was geht mich das an?“ — „Kommen Sie schnell, Herr Nachbar, retten Sie meine Jungen, helfen Sie uns Abflußgräben schaffen!“ — Der Zigel schnüffelte wieder und sprach darauf langsam: „Abflußgräben? Ich bin der wadere Zigel Piloxer. Ich habe meine Schlacht. Ich habe mein Kraut- und Rauschfeld; ich rolle mich zusammen, wenn drauhen etwas Unerquickliches geschieht.“ — „Hören Sie nicht, wie der Strom braus!“ — „Was geht mich das an?“ — brummte der Zigel, rollte sich zusammen und streckte seine Schlacht aus. Auf einmal spürte er etwas Kaltes und Nasses an seiner Haut. Er kugelte sich noch fester

und drückte seine Augen energisch gegen seinen Nabel. Aber auch das half nichts. Es wurde immer kälter und nasser. Jetzt wollte der wadere Piloxer entlaufen. Da schlug der Strom über ihm zusammen.

### Die Hagelwolke und die Vögel.

An einem Herbsttag, als das Getreide schon gelbte, erschien am Osthimmel plötzlich eine bleigraue Wolke. Ein sehr kühler Wind hub an. Da erschrakten die Vögel des Feldes und des Waldes. Sie flogen eiligst zusammen, und es hiesel Griesbart, der Specht: „Seht die Hagelwolke! Vor Jahren schon hat sie unser Land in ein Eisfeld verwandelt, daß Tausende von uns Hungers starben. Auf! laßt uns ihr entgegenfliegen, die Flügel ausbreiten und den grimmigen Hagelschlag, der unsere Nahrung zerstört, abfangen.“

„Ausgezeichnet, ihr Federvieh!“ sprach da der Hasgeier, „jeder tue sein Pflicht, die zu erfüllen süß und ehrenvoll ist. Ihr fliegt dem Sturm entgegen; das ist das cure. Ich aber werde den schwierigsten und verantwortlichsten Posten übernehmen, der Weitblick und Scharfsicht erfordert: hoch über den Wolken werde ich schweben und von hier aus euren Flug lenken.“

Da entbreiteten die vielen Vögel des Feldes und des Waldes ihre Schwingen und flogen dem Sturm entgegen. Der Sturm aber schlug mit eisigen Hagelstößen die Vögel wie Spreu zu Boden. Da lagen sie nun, tot, verwundet, gelähmt.

„Wir müssen uns dieser hilflosen Masse erbarmen.“ sprach der Hasgeier rafflos zu seinen beiden Brüdern Hanghieb und Himmelsblid, als er nach dem Sturm herniederflog, „sie ist zu unverständlich und unverfänglich, diese Masse; man muß Mitleid mit ihr haben.“ Und damit kröpte er die gelähmten Vögel, einen nach dem andern.

### Das Wunder.

Ein Pilgerzug mit vielen gebrechlichen Frauen fuhr einst zu den wunderartigen Grotten der heiligen Rotburgia, aus denen zur Zeit des Namensfestes eine obßbelle Flüssigkeit tropfte. Zwei Priester begleiteten den Zug und befestigten die Zuversicht der Gläubigen durch Erzählung der wunderbaren Heilungen und durch lautes Singen von Lobliedern zum Preise der St. Rotburgia.

Die Heimgahrt verlief um vieles stiller. Von all den Pilgerkranken, die wieder Gehen, Zehen, Heilung von Bittern und Zehrunge erlangen wollten, hatte nur einer Besserung gefunden; drei andere aber waren der Anstrengung der Wallfahrt erlegen und auf dem Wege gestorben. Es war eine stille Heimgahrt.

Da erhob einer der Priester die Stimme den Niedergelagerten und sprach: „O, Ihr Kleinnütigen! Wie schwach euer Herz noch ist! Ihr wollt ein Wunder? Daß nur drei von Euch auf dieser Wallfahrt starben, und daß Ihr anderen trotz eures Bankens im Glauben dennoch lebend heimkehren dürft, das allein schon ist das Wunder!“

Das wurden die Pilger inne und sie stimmten erneut und mit lauten Jungen das Loblied auf St. Rotburgia an.

(Aus der „Mode“.)

### Die internationale sozialistische Jugendkonferenz in Salzburg.

Im Anschluß an das internationale Jugendtreffen in Salzburg fand, wie wir bereits kurz berichteten, am 21. August eine gemeinsame Sitzung der beiden Komitees der Arbeiterjugend-Internationale und der Internationalen Arbeitergemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen statt. Die Sitzung war von beiden internationalen Verbänden stark besucht. Es waren fünfzehn Organisationen vertreten, darunter mehrere sozialistische Jugendverbände, die bis jetzt keiner internationalen Verbindung angeschlossen sind. Der Internationale Gewerkschaftsbund hatte die Genossin Kaemmerer-Amsterdam delegiert. Im Mittelpunkt der Konferenz standen die Beratungen über den Kampf für die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der arbeitenden Jugend. Die Verhandlungen führten zu einem vollen Erfolg. Es wurde einstimmig ein Gegenwartsprogramm für die internationale Arbeit auf dem Gebiete des Jugendschutzes angenommen, das folgende Forderungen enthält:

1. Vollständiges Verbot der Erwerbsarbeit für die vorschul- und schulpflichtige Jugend.
2. Verbot der Ueberschreitung des Achtstundentages. Einrechnung der Pflichtschulzeit mit einer Mindestarbeitszeit von sechs Stunden. Verlegung des Fortbildungsschulunterrichtes in die Tagesstunden.
3. Obligatorische Eignungsprüfung vor Zulassung der Jugend zur Erwerbsarbeit.
4. Vollständiges Verbot der Akkordarbeit, der Nachtarbeit, der Arbeit unter Tag und in gesundheitsschädlichen Betrieben.
5. 24stündige Sonntagsruhe, freier Samstag nachmittag.
6. Urlaub unter Weiterzahlung des Lohnes bis zum 18. Jahre.
7. Kontrolle der Durchführung durch Jugendinspektoren unter Mitwirkung von Arbeitervertretern.
8. Grundlegende Reform des Lehrlingswesens.
9. Neuregelung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichtes.

Der Kampf für die Durchführung dieser Forderungen soll von einem Komitee geleitet werden, das sich aus je einem Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes, der Arbeiterjugend-

Internationale und der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen zusammengefasst. Aufgabe dieses Komitees soll es fernher sein, die einschlägigen Fragen weiter vorzubereiten, den Jugendforderungen die nötige Beachtung zu verschaffen und durch die betreffenden Jugendorganisationen in den verschiedenen Ländern die Gewerkschaftszentralen und sozialistischen Parteien für eine fruchtbringende Arbeit auf diesem Gebiete zu interessieren.

Die Konferenz befasste sich ferner mit der Frage des Verhältnisses zur kommunistischen Jugend-Internationale und mit der Einladung zu einem Weltkongress der proletarischen Jugendorganisationen. Da in der gemeinsamen Aussprache eine Übereinstimmung nicht erzielt werden konnte, traten die Komitees zur getrennten Beschlussfassung zusammen. Das Exekutivkomitee der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen beschloss folgende Erklärung:

„Das Exekutivkomitee der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen erklärt, dass es mit Rücksicht auf die sachliche und methodische Meinungsverschiedenheit in der Frage des Verhältnisses zur kommunistischen Jugend-Internationale und des Jugendarbeiterweltkongresses von einer gemeinsamen Beschlussfassung in dieser Frage Abstand nimmt. Es erklärt jedoch, dass es nur dann bereit ist, mit der kommunistischen Jugend-Internationale zu verhandeln, wenn an diesen Verhandlungen auch die Arbeiterjugend-Internationale teilnimmt.“

Das Komitee der Arbeiterjugend-Internationale entschied sich einstimmig für die Ablehnung der Teilnahme an dem geplanten Weltkongress.

In weiteren Verläufe der Verhandlungen wurde nach einem Berichte der Vertreter der georgischen sozialistischen Jugendorganisationen folgender Beschluss gefasst:

„Die gemeinsame Konferenz der Exekutivkomitees der Arbeiterjugend-Internationale, der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen und der sozialistischen Jugendverbände in Salzburg, erhebt den schärfsten Protest gegen die von den Bolschewiken geplante Verbannung der inhabitierten georgischen Sozialisten nach Russland, von der auch die inhabitierten Jugendgenossen betroffen werden. Sie erklart in diesem Plane einen verbrecherischen Anschlag auf das Leben der georgischen Genossen, die sich vor dem russischen Gewaltregiment nicht beugen wollen. Die Konferenz sendet der sozialdemokratischen Jugend Georgiens die brüderlichen Grüße und versichert ihr die vollste Solidarität bei ihrem heroischen Existenzkampf, den sie mit dem Gewaltregime der russischen Kommunisten zu führen hat.“

Nach dem Bericht der Vertreter der russischen, ungarischen und deutschen sozialistischen Jugendverbände wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Konferenz protestiert gegen die Deportierung der russischen jungen Sozialdemokraten, gegen die Verfolgung ihrer Organisation und die Urteile gegen die Sozialrevolutionäre.“

Der brutale Terror, der in Ungarn gegen das Proletariat und dessen Jugend ausgeübt wird, die Fortdauer der Einkerkelung junger Sozialisten und Kommunisten in Deutschland, fordert die sozialistische Jugend zum schärfsten Protest heraus.“

Bei der Beratung über die fernere Zusammenarbeit der beiden sozialistischen Jugendinternationales herrschte völlige Einmütigkeit in der Auffassung, dass die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage eine weitere Ausgestaltung der

# Die Konferenz der Kleinen Entente.

## Dr. Rincic über die Außenpolitik der Kleinen Entente und Jugoslawiens.

### Das österreichische Problem. — Ungarn und der Vierverband.

Dr. Rincic empfing gestern die Vertreter der Prager Zeitungen und gab ihnen einen nach Diplomatennart farblosen Bericht über die gegenwärtige außenpolitische Lage in französischer Sprache. Zunächst sprach er über das österreichische Problem, welches in der Marienbader Konferenz einer eingehenden Erörterung unterzogen wurde. Er erklärte, die österreichische Frage gehe nicht nur den Vierverband, sondern ganz Europa an. In Marienbad hätte man die Fragen der ökonomischen und finanziellen Rettung Österreichs gründlich erörtern und alles, was dort beschlossen wurde, würde nach Zustimmung Poincarés dem Völkerbund in Genf zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden, zumal die Großmächte die Initiative bezüglich Österreichs übernommen hätten.

Was die Politik Belgrads gegenüber Ungarn anbelangt, so habe sich Dr. Rincic bemüht, normale Beziehungen zwischen Ungarn und Jugoslawien herzustellen, da die geographische Lage Ungarns diese guten Beziehungen erfordere. Hindernis daran war bis jetzt die Agitation in Ungarn, welche dort von gewissen Organisationen veranstaltet werde. Sie sei zwar nicht tragisch zu nehmen, schaffe aber unnütze Erregung unter der jugoslawischen Bevölkerung. Es sei Pflicht der ungarischen Regierung, diese Agitation zu unterdrücken. Der Eintritt Ungarns in den Völkerbund, über den in Marienbad nichts Positives beschlossen wurde, kann, so sagte Dr. Rincic, nur dann erfolgen, wenn Ungarn den Vertrag von Trianon restlos anerkennt.

Auf die Frage nach dem Minoritätenproblem in Jugoslawien äußerte sich Dr. Rincic dahin, dass die Ungarn in Jugoslawien mehr politische Rechte als in Ungarn selbst besitzen. Die Deutschen, die er als soziale Bürger bezeichnete, seien vollkommen zufrieden.

Zuletzt sprach der Minister von den Beziehungen Jugoslawiens zu Bulgarien. Er greift die bulgarische Politik ziemlich scharf an, weil die Regierung das Bandenwesen, das sich an der jugoslawischen Grenze unangenehm geltend mache, nicht verbünde. Aber auch hier hofft er, dass es zu einer Annäherung der beiden Völker endlich einmal führen müsse.

Ueber den in Marienbad zwischen der Tschechoslowakei und Jugoslawien abgeschlossenen neuen Vertrag erfahren die „Mar. List“, dass der neue Vertrag den Rahmen des alten dadurch

### Zusammenarbeit der beiden sozialistischen Jugendinternationales erfordert.

Darauf erstatteten die Vertreter der feiner Internationalen angeschlossenen sozialistischen Jugendorganisationen sowie die Vertreter der sozialistischen Studentengruppen über die Lage ihrer Verbände Bericht.

Es wurde beschlossen, für den Weltfriedenskongress der Gewerkschaftsinternationale, der Ende d. J. in Amsterdam stattfinden soll, eine rege Propaganda in den Reihen der sozialistischen Jugend zu veranstalten. Am Spätnachmittage konnte die erfolgreiche Konferenz geschlossen werden.

überschreitet, indem er sich auf politische, finanzielle und wirtschaftliche Fragen bezieht und den Charakter einer Allianz hat, die für die Dauer von zehn oder fünfzehn Jahren die Konsolidierung Mitteleuropas garantieren soll.

## Das Ergebnis: Engster Kontakt, vollkommene Übereinstimmung usw.

Prag, 28. August. (Tsch. B. Z.) Die Konferenz der Staaten der Kleinen Entente und Polen, welche Romello Rincic, Minister des Auswärtigen des Königreichs CHZ., J. G. Duca, Minister des Aeußeren des Königreichs Rumänien, Cezim Bilz, Bevollmächtigter Minister Polens, als Vertreter des Ministers des Auswärtigen und Dr. C. Beneš, Ministerpräsident und Minister des Aeußeren der Tschechoslowakischen Republik vertraten, wurde Sonntag, den 27. August um 10 Uhr vormittag begonnen. Die Beratungen wurden Sonntag nachmittag und Montag, den 28. August fortgesetzt.

Es wurden alle politischen Fragen, welche auf dem Programm der kommenden Session des Völkerbundes stehen und welche die an der Konferenz beteiligten Staaten interessieren, durchberaten. Es wurde eine vollkommene Übereinstimmung der Ansichten erzielt und Entscheidungen getroffen sowohl bezüglich des Vorganges, wie auch der Lösung der einzelnen Probleme. Es wurde beschlossen, dass bei der Session des Völkerbundes die Delegierten dieser vier Staaten den engsten Kontakt wahren werden. Eine Reihe von Fragen wurde für Genf vorbehalten um dort, wie es die Verhältnisse erfordern werden, gelöst zu werden.

Die Lage Österreichs, Mitteleuropas und die allgemeine internationale Situation waren Gegenstand eingehender Diskussionen. Infolge der durch die letzten europäischen Ereignisse entstandenen politischen und ökonomischen Situation wurde neuerlich die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens der auf der Konferenz vertretenen Staaten in allen Fällen konstatiert, wo ihre gemeinsamen Interessen bedroht wären.

Die Verhandlungen waren vom Geiste absoluter Solidarität und Freundschaft getragen und es wurde ein vollkommenes Einvernehmen erzielt, das durch die Versicherung ausgedrückt ist, dass alle vier Staaten weiterhin in derselben Richtung und in enger Verbindung im Interesse des Friedens in Mitteleuropa und in Europa überhaupt vorgehen werden. Die Beratungen der Konferenz wurden am 28. August beendet.

# Kleine Chronik.

## Verhängnisvoller Grubenbrand.

Aus Dortmund wird gemeldet: In der Nacht vom 24. zum 25. August nach der Abfahrt der Mittagsfähre geriet auf der Schachtanlage Vereinigte Welheim die Bremskammer eines Windschachtes in Brand. Beim Vordringen zum Brandherd sind zwei Grubenbeamte, trotzdem sie mit Rettungsgeräten ausgerüstet waren, an den Brandgasen erstickt. Weitere vier Grubenbeamte, die zur Hilfeleistung herangezogen waren, sowie ein Häuer sind auf der mit der Vereinigten Welheim durchschlagigen Schachtanlage Matthias Stinnes I und II an den von Vereinigte Welheim abziehenden Brandgasen, als sie mehrere ihrer Ansicht nach gefährliche Vergaste retten wollten, tödlich verunglückt. Der Betriebsführer, der sich ebenfalls an den Rettungsarbeiten beteiligt hatte, schwebt in Lebensgefahr, außerdem haben sich bei dem Versuch, den Brand zu löschen, noch zwei Beamte schwer Gasvergiftungen zugezogen, somit sind also sieben Personen tödlich und drei weitere lebensgefährlich verunglückt. Weitere Leute sind nicht gefährdet. Die Leichen der Verunglückten sind mit Hilfe der Rettungsmannschaften der umliegenden Schachtanlagen geborgen worden. Der Brand ist noch nicht gelöscht, wird aber zur Zeit abgedämmt. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt. Die bergbehördliche Untersuchung ist im Gange.

## Der Untergang der „La France“.

Paris, 28. August. (Havas.) Ueber den Untergang des französischen Panzerschiffes „La France“ wird gemeldet: Das Schiff legte am Witternacht von einer nächtlichen Schiefelung in den Meerbusen von Guiboron zurück, indem es genau die Richtung verfolgte, welche auf der Karte mit einer Tiefe von 16 bis 19 Metern verzeichnet ist. Es war eine klare Nacht, die Schiffslichter beleuchteten die Wasseroberfläche. Um 1 Uhr 5 Minuten stieg das Schiff auf einen Felsen, der in einer Tiefe von neun Metern unter dem Wasserpiegel ist. Augenblicklich drang Wasser in den Kesselraum, die Maschinen hörten auf zu arbeiten, die Lichter erloschen. Das Schiff fuhr noch einige Augenblicke in der ursprünglichen Richtung. Der Kommandant ließ aber die Anker werfen, um nicht auf Riff Rasse-Roubelle aufzufahren. Die Rettungsarbeiten gingen in vollkommener Ordnung vor sich. Die Offiziere des Panzerschiffes blieben als Letzte auf dem Schiff. Das Unglück ereignete sich in der nach der Karte sogenannten sicheren Zone. Es ist aber interessant, daß vor ungefähr 15 Jahren an derselben Stelle das Schiff „Hoche“ auf einen in der Karte ebenfalls nicht eingezeichneten Felsen aufsaß. Admiral Sollon ließ jetzt die Unglücksstelle genau untersuchen. Genane Berichte über diese Nachforschung sind aber bisher nicht eingetroffen. Von den vermiften drei Leuten der Besatzung wurde nach den letzten Berichten einer gerettet.

Schiffunglück. Die die Blätter aus Nairo melden, stieg der ägyptische Passagierdampfer „Brulok“ im Roten Meere auf einen Felsen. Hiesel drang Wasser in das Schiff ein. Mehrere Reisender bemächtigte sich eine Panik. Einige sprangen ins Meer, zwölf davon gingen zugrunde.

Eine Feuersbrunst in Tambico zerstörte 27 Geschäftehäuser. Mehrere andere Häuser mühten eingegriffen werden, um eine weitere Ausbreitung des Brandes zu verhüten. Bei dem Brande sind auch drei Personen ums Leben gekommen. Der Schaden wird auf fünf Millionen Pesos geschätzt.

15.000 Franken für den größten Ueberlandsflug. Wie der „Paris“ mitteilt, hat Wideln einen Preis von 15.000 Franken für den größten Ueberlandsflug mit einem motorlosen Flugzeug zur Verfügung gestellt.

**An unsere Bezieher!**  
Wir bitten, uns von etwa vorkommenden Unregelmäßigkeiten in der Zustellung unseres Blattes stets sofort Kenntnis zu geben. Derartige als „Zeitungsreklamation“ bezeichnete Zuschriften die offen aufzugeben sind, sind portofrei. 1011

# Rees Doort.

Ein flämischer Sittenroman von Georges Cehoud.

Annemie sah schließlich über die Gestalt und das Alter des Zukünftigen hinweg. In seiner Eigenschaft als Familienheut war Wannes dafür besorgt, daß in den Vertrag als Bedingung gesetzt wurde, das ganze Vermögen verbleibe dem überlebenden Ehegatten.

Der Eintritt der jungen Bäuerin auf dem Weichhof brachte anfänglich keine Veränderung in dem Leben Rees Doort's mit sich. Er besleichtigte sich, zwei Herren zu befriedigen, statt nur einen, und das fiel ihm nicht schwer, denn die junge Frau, die von ihrem Manne in die Wirtschaft eingeführt worden, gewöhnte sich daran, sich für die Führung der Geschäfte auf diesen tätigen, ruhigen Gehilfen zu verlassen. Da die Arbeiten den Knecht gewöhnlich nach außen riefen, so sah sie ihn nur während der Mahlzeiten, und dann war er immer untertänig, schen, fast mürrisch.

Zwei Jahre verstrichen inmitten dieser friedlichen Beziehungen, und aus dem kleinen Jungen wurde ein Mann. Er war eben zur Ziehung gewesen, und da er das Glück gehabt hatte, nicht mit ausgehoben zu werden, ließ er in einem Atem von der Gemeindefchule nach Hause, indem er mit der Mähe winkte, um dem Bauer diese wichtige Nachricht schon von ferne mitzutellen, als man ihn auf der Türschwelle den plötzlich erfolgten Tod von Nelis Cramp mitteilte.

Der alte Egoist hatte sich davongemacht, ohne die Zukunft seines Schützlings zu sichern, gegen den er seine Verpflichung zu haben glaubte. Er überließ seiner Witwe den Knecht wie ein gut erhaltenes Werkzeug in der Gesamterbschaft, mit den sechs Pferden, den neun Kühen, dem Hühnerhof, dem ganzen Gute nebst Zubehör, sowie

den zwanzig Morgen Landes, die er im Volde gekauft hatte.

Die Leute im Dorfe waren über die Undankbarkeit des Weichhofes entrüstet, und andere Pächter glaubten diesen kostbaren Gehilfen von der einzigen Erbin des Weichhofes entfernen zu können, indem sie dessen Uneigennützigkeit, die so schlecht belohnt werden war, überall rühmten.

Wäre der alte Cramp einige Zeit früher gestorben, so hätte der treue Diener, enttäuscht über die vorgebliche Großmütigkeit seines Beschützers, wahrscheinlich dem Gefühl seiner Empörung nachgegeben und sich einen freigebligteren Herrn gesucht.

Aber gegenwärtig hatte er andere Begierden als nach einem Stückchen Land. Die tiefe Anhänglichkeit des jungen Burfchen an das rauhe und kräftige Land der Unterfelde konnte den Reizen eines Geschöpfes, wie denen der sanguinischen Annemie, nicht gleichgültig gegenüber bleiben — dieser Annemie, in der sich alle Verlockungen der flämischen Natur vereinigten, die, schwer, üppig und fruchtbar, zu materiellen Genüssen geneigt ist.

Und der Augenblick kam heran, da die Kräfte der Schwolle dem täglichen Verbrauch seiner Kräfte nicht mehr genügten, da seine Beschäftigungen auf den Aedern, wo er lange Stunden im kalten Staubregen des Novembers wie in der glühenden Hitze des Juli zubrachte, oder seine Arbeiten in der Tenne oder im Hofe nicht mehr imstande waren, ihn des Abends milde, steif und gedankenlos auf sein Lager zu werfen und ihn einem Schlaf zu überliefern, wie ihn die verschütteten Tiere unter ihm im Stalle schliefen. Und jetzt erriet er während der schlaflosen Nächte wenn er sich auf seinem Strohsack wälzte, weshalb sein Liebling Puff, der stolze schwarze Bengst, wütend mit dem Fuße stampfte und laut wiehern zu rufen schien, während die anderen Tiere des Hofes in ihrer stupiden Ruhe lagen.

Die erwachende Mannbarkeit hätte noch lange bei Rees geschlummert, wenn es unter dem Dache des Weichhofes nur eine rotbäckige, dicke Trutshel, wie Kaulke, gegeben hätte, aber seine Apathie konnte in Gegenwart der reizenden Annemie nicht länger dauern.

Als Nelis Cramp verstarb, trug der gute Rees schon seit Monaten Verlangen nach seiner Meisterin, aber die Ermülichkeit zwang ihn, diese Leidenschaft zu verheimlichen und sogar zu bekämpfen. Seine Gefühle für die junge Witwe waren daher auch scheinbar dieselben geblieben. Er hielt sich zurück, bezeugte ihr noch immer dieselbe Zuborkommenheit, wie ein anhänglicher Hund, aber er verweilte öfter, wo sie hinsah, verlangte längere Erklärungen über die zu verrichtende Arbeit, und mehr als einmal trafen sich ihre Hände bei derselben Beschäftigung. Handelte es sich darum, etwas Schweres aufzuheben, eine Last wegzuwälzen, so berührten seine Finger die ihrigen, wie durch einen Zufall, und diese Berührung rief einen köstlichen Reiz in ihm hervor.

Die junge Witwe hatte bald diese Umänderung bei dem jungen Manne bemerkt, der früher vor ihren Nöden schlüpfte. Ihre Koleretterie erweckte daraufhin ganz inständig. Sie machte sich sogar Last auf Rees schüchternen Miene und sein plötzliches Erröten. Es amüsierte sie, wenn seine schwarzen Augen so beharrlich nach den ihrigen suchten und dabei einen kühnen, bald einen scheinlichen Ausdruck annahmen. Sie fand Freude an seiner jugendlichen Stimme, die zuweilen rauh in der Kehle anhielt, während sie ein andermal sanfter klang als die Orgel in der Kirche unter den Händen des Schulmeisters. Die Gespräche der Witwe mit dem Knechte handelten jedoch immer nur von gleichgültigen Dingen, wie von dem Schwein, das man zur Kirme schlachten würde, oder von der schwarzen Kuh, die nicht kalbte und für die die Bäuerin einen Wittgang nach Braffchaet zu machen gedachte.

Rees war schon bald von seiner Berechnung für den geizigen Nelis Cramp zurückgekommen, und er sah nunmehr ein, daß derselbe zu häßlich und zu alt für das frische Mädchen aus den Kempen gewesen. Jetzt traunte er davon, wie er der Befährte der verführerischen Meisterin und auch der Besitzer des nicht weniger begehrten Weichhofes werden könnte.

In dieser Stimmung war es, wo jener düstere Gewitterabend sie bei der Heimkehr von der Ernte überraschte.

V.  
Als die Schmitter getrunken hatten, war Kaulke in das große Zimmer zurückgekehrt und hatte auf dem sorgfältig geschuerten Tisch eine braune irdene Schüssel gestellt, in die sie einen Topf voll gedämpfter Kartoffeln mit Gemüse und Speck schüttete.

„Jetzt könnt ihr kommen!“ rief sie den Arbeitern mit ihrer vollen Stimme hinaus.

Die Männer kamen herein, und obfchon es auf dem Felde nicht schmutzig war, liehen sie doch ihre Holschuhe in der Küche aus besonderer Aufmerksamkeit für Kaulke, die Figuren von weikem Sande auf dem frischgewaschenen Boden von roten Ziegelsteinen gezeichnet hatte.

Schwerfällig liehen sich die Arbeiter auf die Stühle um den Tisch nieder, und ihre sanften Augen, die wegen der Müdigkeit schwächerer schienen, schauten nach dem hohen Kartoffelhaufen hin; ihre Nasenlöcher erweiterten sich unter dem angenehmen biden Dunst, der von der Decke hinaufstieg, und ihre Ohren horchten noch einige Sekunden dem Brakeln des Speckes, der in der Schüssel noch weiter zu braten schien.

(Fortsetzung folgt.)

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

## Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit.

### Ein Generalangriff der Industriellen?

Der Zentralausschuss der Industrie in der Tschechoslowakei, die Spitzenorganisation der deutschen und tschechischen Industriellen, hielt am Freitag eine Sitzung ab, die sich mit der wirtschaftlichen Lage befaßte. Die Verhandlungen endigten mit der Annahme einer Resolution, in der Einschränkung der Ausgaben im Staatshaushalt, Abschaffung der Kohlensteuer, Regelung der Eisenbahn- und Posttarife, Verabreichung des Pantzinsfußes, Verbilligung der industriellen und landwirtschaftlichen Rohstoffe, Beschleunigung des Abflusses von Handelsverträgen und Freigabe des Devisenhandels verlangt wurden. So weit, so gut. Was verlangen die Unternehmer nun von den Arbeitern? In der Resolution heißt es wörtlich: „Anpassung der Löhne an die volutarischen Verhältnisse. In diesem Zwecke haben die Arbeitgeberorganisationen die Lohnverträge rasch einer Revision zu unterziehen.“ Damit scheinen die Unternehmer nichts anderes zu beabsichtigen, als eine Massenbindung aller Lohnverträge und Durchführung eines allgemeinen Lohnabbaues. Die Zeit eines allgemeinen Massenangriffes auf die Arbeiterschaft scheint ihnen günstig. Wenn die Herrschaften glauben, die Arbeiterschaft wird freiwillig Selbstmord verüben, so sind sie auf dem Holzwege.

### Metallindustrie.

In der Metallindustrie sind — wie die Komotauer „Vollzeitung“ schreibt — bereits über 39 Prozent der Arbeiter arbeitslos oder zu Kurzarbeit verdonnert. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in den nächsten vierzehn Tagen die Zahl der Arbeitslosen 50 Prozent der Arbeiter erreichen wird. Den Mannesmannwerken in Komotau droht vollständige Betriebsstillstellung, das Werk hat einen Auftragsbestand für noch fünf volle Arbeitstage. Die Direktion der Mannesmannwerke hat den Arbeitern die Fugage gemacht, jeden Dienstag eine gemeinsame Sitzung der Direktion mit dem Betriebsausschuss abzuhalten, wo über die Situation berichtet und beschlossen werden soll, was weiter zu geschehen habe. Weiters sollen die Arbeiter, um ihre erworbenen Rechte zu wahren, nicht als entlassene, sondern nur als *beurlaubte* angesehen werden. Im Auftrag der Arbeiterschaft begab sich Abg. Genosse *Kanmann* zum Ministerium für soziale Fürsorge und verlangte dort, daß alle Metallarbeiter, die von den jetzigen Betriebsbeschränkungen betroffen werden, sofort in die volle Arbeitslosenunterstützung einzubeziehen sind. Weiters beantragte der Genannte, daß zur Erlangung der Arbeitslosenunterstützung auch die Beurlaubung genüge, daß ferner auch jene, die bei Einlangen von Aufträgen vorübergehend beschäftigt werden, mit Ausnahme der Arbeitstage im Genusse der Arbeitslosenunterstützung verbleiben. Den bereits bisher sechs Monate und länger arbeitslos sein soll durch Verlängerung der Unterstützungsfrist auf ein Jahr auch für die weitere Arbeitslosigkeit die Unterstützung gesichert werden. Der Minister nahm diese Vorschläge entgegen und erklärte, sie dem nächsten Ministerrat vorlegen zu wollen.

### Textilindustrie.

Noch einer statistischen Ausnahme des Allgemeinen Deutschen Textilverbandes (Unternehmerorganisation), die wir der „Bohemia“ entnehmen und welche sich vorläufig nur auf 146 Betriebe erstreckt, beträgt die Beschäftigung in der Textilindustrie in der Zeit vom 7. bis 12. August 1. J. etwas über 43 Prozent der normalen. Nach dieser Zählung sind 21 Betriebe vollständig stillgelegt. Von 35.027 Arbeitern, namentlich 15.406 beschäftigt, demnach 7038 beschäftigungslos.

Die Warnsdorfer Textilindustrie befindet sich seit dem November des Vorjahres in einer sehr schlimmen Lage, die sich mit dem Steigen der Krone zusehends verschärft hat. Die Warnsdorfer Industrie hat sehr viel nach Ungarn geliefert; abgesehen davon, daß überhaupt keine Bestellungen einlaufen — die Lohrer Industrie beginnt jetzt das Absatzgebiet zu bearbeiten und hat nicht geringe Aussichten — sind auch viele Schuldner, die mit einem Rückgang der tschechischen Krone gerechnet hatten, nicht in der Lage, zu bezahlen. In der Schuhindustrie liegen die Verhältnisse ebenfalls ungünstig. Sowohl die Schuh-, als auch die Textilindustriellen haben bedeutende Preisermäßigungen vorgenommen. Bemerkenswert ist, daß jüngst die englische Baumwollindustrie in den Südentländern als Konkurrentin auftritt, da England heute bereits viele Artikel billiger herstellt, als die inländische Produktion.

### Bergbau.

Ganz besonders kritisch gestaltet sich die Lage im Falkenauer Gebiet, wo die Produktion infolge der volutarischen Verhältnisse vollständig ins Stocken geraten ist. Die Bergbaubesitzer fordern die sofortige Einberufung der industriellen Spitzenorganisation. Der jetzt am meisten erörterte Vorschlag geht dahin, die Regierung möge die Kohlensteuer sofort beseitigen.

Weiteres Ansteigen der Indexziffer für Lebensmittel im Monate Juni. Das statistische Staatsamt gibt heute die Indexziffer der Kleinhandelspreise im Juni 1922 bekannt. Es werden hierbei zwei Gruppen von Waren unterschieden, und zwar Gruppe 1 Lebensmittel, Gruppe 2 Textilien und Schuhe. In der Gruppe 1 ist die Entwicklung seit 1. Jänner dieses Jahres nachfolgende: Jänner 1467, Febrer 1461, März 1414, April 1416, Mai 1444, Juni 1473. Wir haben also seit dem 1. März ein ununterbrochenes Steigen der Lebensmittel-

preise zu verzeichnen, und der Juni ist der teuerste Monat des Jahres überhaupt gewesen. Im Hinblick auf das Steigen der tschechischen Krone ist dieses Steigen der Lebensmittelpreise geradezu absurd. Etwas günstiger stellt sich die Preisbewegung in Textilien und Schuhen. Hier entwickelte sich die Indexziffer wie folgt: Jänner 2053, Febrer 1960, März 1882, April 1813, Mai 1791, Juni 1736. Die Gesamtmenge des Warenmarktes stellt sich also folgendermaßen dar: Ein langsames Abbröckeln der Preise in Textil- und Lederwaren, ein beständiges Ansteigen der Lebensmittel und sonstigen wichtigsten Verbrauchsartikel.

Die Brüner Metallarbeiter gegen die Kommunisten. Ein bezeichnendes Ereignis ist, daß in der Hochburg der tschechischen Kommunisten in Brünn sich die Metallarbeiter gegen die gewerkschaftlichen Methoden der kommunistischen Partei erklärt haben. Am 24. August fand in Brünn eine Metallarbeiterkonferenz statt, in der über die letzten Vorgänge in der Brüner Ortsgruppe des Metallarbeiterverbandes verhandelt wurde. In der angenommenen Resolution wird gesagt, daß die Vertrauensmänner der Brüner Metallarbeiter sich zum Grundsatz der Einheit und Unabhängigkeit der Gewerkschaften bekennen. Wenn der Kampf gegen den kapitalistischen Druck erfolgreich geführt werden soll, muß an eine Einheitsfront der Arbeiter ohne Rücksicht auf die politische Stimmung geschritten werden. Mit Rücksicht darauf, daß die gegenwärtigen Verhältnisse eine Schwächung der Arbeiterklasse nicht dulden, erblicken die Vertrauensmänner in dem Beginnen, die Gewerkschaften ins Schlepptau der kommunistischen Partei zu nehmen, ein Verbrechen an der Arbeiterschaft. Die Suspendierung des kommunistischen Vorsitzenden der Brüner Metallarbeiterortsgruppe *Galle* sowie des bisherigen Ausschusses der Ortsgruppe wird zur Kenntnis genommen und ein neuer Ausschuss mit der Führung der Geschäfte betraut. Der Leitung des Metallarbeiterverbandes wird das Vertrauen ausgesprochen und zum Schluß gesagt, daß die Tätigkeit der Kommunisten in den Gewerkschaften nur dem Indifferentismus dient und die Kapitalisten daraus den Vorteil ziehen werden.

Die Ausperrung der Bauarbeiter in Preßburg beendet. Die Unternehmer des Bauwesens in Preßburg hatten die Absicht, einen starken Schlag gegen die Arbeiterschaft zu führen. Am 16. August kündigten sie den Bauarbeitern den Kampf an, indem sie den Versuch machten, die Löhne um 25 Prozent herabzusetzen. Um den Kampf zu beendigen, trat am 24. August ein Schlichtergericht zusammen, welches die Entscheidung fällte, daß die Löhneresultate der Bauarbeiter ab 25. August um vier Prozent abzubauen ist. Die bis dahin erfolgten Lohnzüge müssen den Arbeitern rückvergütet werden. Die Arbeiterschaft hat zwar nicht alles erreicht, was sie wollte, aber sie hat den Angriff der Unternehmer im großen und ganzen abgelehnt.

Lohnbewegung bei der Berliner Hochbahn. Die Angestellten der Berliner Hochbahn haben neue Lohnforderungen gestellt, und zwar verlangten sie eine Zulage von 15 M. für die Stunde. Die Verhandlungen mit der Direktion haben zu einem Vorschlag geführt, über dessen Annahme eine Urabstimmung entscheiden wird.

Arbeitnehmerkammern in Sachsen. Die sächsische Regierung veröffentlicht den Entwurf eines Arbeitnehmerkammergesetzes. Danach werden in Preßnitz Sachsen eine Landesarbeiterkammer und fünf Bezirksarbeiterkammern errichtet und zwar in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zittau. Die Kammern haben die Aufgabe, zur Unterstützung der Regierung, einer Behörde oder einer Körperschaft des öffentlichen Rechts in den die Arbeitnehmerschaft betreffenden Fragen grundlegender Art den wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Arbeiter zu dienen. Sie haben über Gesetze und Verordnungen Gutachten zu erstatten sowie Wünsche und Beschwerden an die Behörden zu richten. Es gab bisher nur Handelskammern, die aber als reine Vertretung von Unternehmerinteressen auftraten. Die Arbeitnehmerkammern sollen nicht mit den Betriebsarbeiterräten, Bezirksarbeiterräten und dem Reichsarbeitsrat kollidieren, welche die Reichsverfassung vorsieht. Allerdings könnten die ebenfalls nach der Reichsverfassung zu errichtenden Bezirkswirtschaftsräte auf der Grundlage des Entwurfs aufgebaut werden, aber da hier das Reich noch keine Initiative ergriffen hat, ist das sächsische Vorgehen

Herausgeber: Dr. Ludwig Czech und Karl Gorman  
Druck: Deutsche Zeitungs- und Anzeigen-Gesellschaft Prag.  
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Steinhilber.  
Für den Druck verantwortlich: O. Holik.

**Alle** Sozialorganisationen, Bezirksorganisationen, Kreisorganisationen, Gewerkschaftsorganisationen, Buchhandlungen, Schriftenabteilungen und alle Verwaltungen der Parteimitglieder, Kolporteurs und Parteigenossen

Alle sollen den Vertrieb des **Tschener Parteitagprotokolls 1921** organisieren, die Einzelbestellungen sammeln und sodann die Gesamtbestellungen richten an das **Secretariat der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Tschep-Schönan, Seilerstraße 1.** Das Protokoll kostet im Einzelverkauf 25 Kronen, bei Bezug bis zu zehn Stück 24 Kronen, bei Bezug von elf bis fünfzig Stück 22 Kronen 50 Heller, bei Bezug von über fünfzig Stück 20 Kronen ausschließl. Porto)

berechtigt und sehr erfreulich, wenn auch die Bürgerlichen sofort die Zuständigkeitsfrage aufwarfen. Die Kommunisten schrieben monatelang nach einem Betriebsrätekonferenz. Der Entwurf, der seit langem in Vorbereitung ist, erfüllt das Berechtigte die Forderung, die Arbeiter zusammenzufassen ohne daß die kommunistische Agitation den Erfolg von vornherein illusorisch machen kann.

Konflikt im französischen Bergbau. Zwischen den Vertretern der Gewerke und der Bergleute Nordfrankreichs kam es bezüglich des Vorschlages der Arbeitgeber, die bisherigen Löhne beizubehalten, gleichzeitig aber die Arbeitszeit zu verlängern, zu keiner Einigung. Die Verhandlungen haben sich zerfallen.

Gefahr furchtbarer Arbeitslosigkeit in Nordamerika. Infolge Mangels an Brennstoffmaterial werden einige Automobilfabriken in den Vereinigten Staaten die Produktion einstellen müssen. Am 16. September werden einige hunderttausend Arbeiter arbeitslos sein.

### Kurze der Valuten.

Prager Kurse. Es kosten: 100 holl. Gulden 1059, 100 Mark 2, 100 schweiz. Franken 519.50, 100 Lire 116.50, 100 franz. Franken 206.25, 1 Pfund Sterling 122.75, 1 Dollar 27.50, 100 belg. Franken 196.75, 100 Dinar 29, 100 österr. Kronen 0.057, 100 poln. Mark 0.067, 100 Kronen 1.60.

Jährliche Kurse. Berlin 0.34, Wien 0.007, Prag 19.70, Holland 205, New York 5.247, London 23.46, Paris 40.50, Mailand 23.15, Budapest 0.28, Kgram 1.177, Warschau 0.067, Wien gest. 0.007.

### Kunst und Wissen.

Die Donreuther Festspiele. Das Wolff-Büro meldet aus Bayreuth: Siegfried Wagner wird sich demnächst nach Amerika begeben, um dort durch Fühlungnahme mit Gönnern der Bayreuther Sache die Werbetätigkeit für Bayreuth anzuspornen. Die Annahme, daß die Summe von sechs Millionen, die durch die Ausgabe von Patronatssteilen zu 1000 Mark gesammelt wurde, ausreichend sei, um die Wiederaufnahme der Bayreuther Festspiele zu ermöglichen, bestätigt sich nicht. Die weitere Ausgabe von Patronatssteilen ist durch die beschränkte Anzahl der verfügbaren Plätze nicht möglich.

Neues Theater. Seine Jüling „Polenblut“, Mittwoch, den 30. „Frühlingsluft“, Donnerstag, den 31. „Butterflut“, Freitag, den 1. September: „Frau im Dornelrin“, Samstag, den 2. Sept.: „Und Pippa tanzt“, Sonntag, den 3. Sept.: nachmittags: „Rufe von Stambul“, abend „Lohnhäuser“, Montag, den 4. Sept.: „Aoriner“, Kaufmann von Venedig“.

Kleine Bühnen. Donnerstag, den 31.: „Candida“, Samstag, den 2. Sept.: „Morphium“, Sonntag, den 3. Sept.: „Am Teufelsh“.

### Aus der Partei.

Bezirkskonferenzen finden statt: Sonntag, den 17. September im Kinorestaurant in Raaden, mit der Tagesordnung: Berichte, Die politische Situation und die Aufgaben der Arbeiterschaft (Referent Abg. Genosse *Hirsch*) und Neuwahlen; Sonntag, den 24. September im Volkshaus in Troppau (Berichte, Organisation und Presse — Referent Genosse *Fiedler*, Bildungsarbeit — Referent Genosse *Tih*); Sonntag, den 24. September im Werk-Hotel in Böhmischdorf (Bezirk Freiwaldau) mit der Tagesordnung: Berichte, organisatorische Fragen, Bildungsarbeit, Neuwahlen.

Die Volksbuchhandlung **Ernst Sattler, Karlsbad**

unterhält ein reichhaltiges Lager jeder Art **Literatur.**

Alle nicht lagernden oder wo immer angelegentlich Bücher und Zeitschriften werden raschest geliefert.

Stadt- und Dorfgemeinde fordern

die Beantwortung einer Umfrage von Textualungsfragen. **Roach Taschenbuch für Kommunalpolitiker** bietet sich Ihnen auf diesem Gebiete als Führer an. Bestellen Sie noch heute durch Postkarte bei der

Buchhandlung Freiheit Tschep-Schönan Theresienstraße 18.

Inserieren Sie im „Sozialdemokrat“

# Turnen und Sport.

Rürnberg gegen Sparta 3-2 (2-0).

Rürnberg, 28. August. Rürnberg schlägt Sparta 3-2 (2-0). Rürnberg hat den Sieg verdient. Sparta, zu Beginn schwach, holt in der zweiten Halbzeit auf. Beide Mannschaften iraten mit Erfolg an, Sparta ohne Hojer, Pernar und Cronkel. Brillante Leistungen Pehrs im Tor. Rürnberg's Käuferreihe überlegen. Für Sparta storten Sajna und Seblatel. Schiedsrichter Hirle (Wsl.) vorzüglich.

Prager Fußball. Meisterchaft 1. Kl.: Slavia gegen Kufelstj 2-1 (0-1), Union Zizkow gegen DFC 2-1 (1-0), Sparta Kofke gegen Meteor Weinberge 5-3 (1-1), Freundschaftsspiele: DFC gegen Fußballring Dresden 5-3 (2-2), Gchossloban Kofke gegen Sport- und Spielvereinigung Barmen 2-1 (1-1), SK. Eiben gegen NYV Brdovice 3-1 (0-1), Viktoria Ruffe gegen Sabenez 3-1, Smichow gegen Slavia VII 1-0, Radlicky HPA gegen Zizkoffte SK 3-2, Smichow gegen Slavia Zizkow 1-0, Union Brdovice gegen HPA Karlin 5-1, Praha VII gegen Cechie Smichow 2-1.

Brünn: Brüner Sportklub gegen DFC. C. 10-2, Amateure gegen Wlaskabi 0-0, Mor. Slavia gegen Cechie 4-1. Sonntag: Tschep. Gausch gegen Deutsche Südostgauelf 3-2 (3-1). — Mähr.-S. Trau: Samstag: Cechie Karlin gegen Mor. Strava 5-0. — Sonntag: Cechie Karlin gegen Slavia, Mähr.-S. Trau 5-2. — Bilfen: Viktoria gegen Zebra 5-1 am Samstag. — Sonntag: Viktoria gegen SK. Tschau 5-1, Olympia gegen SK. Eiben 2-0. — Pechburg: Hertha Wien gegen Ugeti 3-0, WAG. Wien gegen PAC. 4-3.

Radno: SK. Radno gegen Rejzdelov 6-2, Sparta Radno gegen Slavia Zizkow 2-0. — Reichdeutscher Fußball. Leipzig: Verbandsspiel Ungarn gegen Mitteldeutschland 5-3 (3-1), 25.000 Zuschauer. — Rürnberg: I. FC. Rürnberg gegen Sparta Prag 2-2 (2-0). — Berlin: Samstag: Berlin gegen Basel 2-1, Sonntag: Berlin gegen Haag 2-0. — München: Bayern gegen FC. Rürnberg 4-2-1. — Würzburg: Würzburger Riders gegen Halle 0-2-1. — Frankfurt: Samstag: Hertha Berlin gegen HSV. 4-0, Sonntag: Eintracht gegen Hertha Berlin 4-1, Karlsruher SV. gegen Germania 1-0. — Chemnitz: Spielvereinigung Leipzig geg. Ballspiel-Club 5-1. — Jena: SV. gegen Sportverein 1-0. — Dresden: DFC. gegen Brandenburger SC. 5-2. — Karlsruhe: SV. gegen Wödnitz 2-0. — Oesterreichischer Fußball. Wien: Amateure gegen Viktoria Zizkow (Prag) 2-1 (1-0) 15.000 Zuschauer. Charles Spiel. — Pafsch gegen I. CSR. Bratislava 2-1.

### Teplizer FA. in Montevideo geschlagen.

Die Teplizer spielten gegen das olympische Team von Uruguay. Trotz aller Anstrengungen erlagen sie 2-0.

DFC. gegen Dresdener Fußball-King 5-3 (2-2).

Unausgeglichenes Spiel des DFC. Schwache Leistung der Halbes. Klarlosches Schießen der Prager. Hlinke Kombination der Dresdener. Tore für den DFC. schossen Höß, Leh, Patel.

### Radrennen.

Radrennen Prag-Karlsbad-Prag (261 Kilometer) gewinnt Ramed (Sparta) in zehn Stunden.

Radrennen im Stadion: Das letzte Radrennen dieser Saison, dessen Hauptattraktion das 100 Kilometer-Rennen hinter Motorstrittmachern bildete, brachte einen Sieg Lewanows hinter seinem Schrittmacher Krüger. Lewanow verbesserte mit seiner Leistung drei Weltrekorde.

Tragen Sie der vielen Vorteile wegen **PALMA**

**Kautschuk Absätze und Sohlen**



**Lato** die beste **Milch-Schokolade** besorgt den Konsum-Verleinen die **G. E. C.**